

Bezugspreise:
 Die Eins und Umlage: Mit Postverendung im
 Monatlich K 1.20
 Vierteljährig 3.60
 Halbjährig 7.20
 Ganzjährig 14.40
 Zustellung in das Haus
 per Monat 20 A.
 Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen, muß aber
 mit einem Monatsfug enden.
 Einzelne Nummer 10 A, Sonntags mit der Unterhaltungs-
 beilage 20 A.

Mit Postverendung im Auslande
 bei direkter Zustellung:
 Deutsches Reich für jeden Monat K 3.—
 Nach den übrigen Ländern des Weltpostvereins
 für jeden Monat 4.—

Tages-Post.

Redaktion:
 Linz, Promenade 23, 1. Etad.
Administration und Expedition:
 Linz, Promenade 23, ebenerdig.

Eigene Verlagsstellen: Linz, Sandstraße 4 (Aram-
 mündiges Bezirksamt), Gumboldtstraße 22, Gumbold-
 straße 15a, Wiener Reichstraße 41a. — Ulrich, Gumbold-
 straße 66. — Steyer, Gumboldtstraße 2. — Weid, Gumbold-
 straße 2.

Umgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich
 um 1/7 Uhr abends.
Schluß der Inseraten-Übernahme für denselben Tag
 12 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen
 10 Uhr vormittags.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktion: Telefon 248, Interurban 18.

Administration 263.

Karte von Serbien.



Krieg!

Nun ist auch die letzte Form erfüllt: Die offizielle Kriegserklärung an Serbien ist erfolgt. Die Menur beginnt! Oesterreich will sich Genugthuung holen für unzählige Beleidigungen, die es bisher mit der Langmut des Großen gegenüber dem Kleinen hingenommen hat, und will sich endlich Ruhe verschaffen vor den übermütigen Frechheiten dieses ungebärdigen Nachbarn, der dar so gern über den Zaun steigt, um Unruhe und Unheil zu stiften. Und wahrlich, es ist höchste Zeit, daß diesem Treiben ein Ende bereitet wird. Allsehr schon hat sich in Serbien der hochmütige Glaube eingenistet, daß unsere Monarchie ein verumpfter, ohnmächtiger Staat sei, dem man alles bieten könne, und allzuwehrt ist auch in jenen Kreisen des österreichischen Slawentums, die über die Donau und Save hinübergeschrien und von dorther die Erfüllung des Traumes von einem großen Südslawenreiche erwarten, die Meinung aufgewachsen, daß das Kaiserreich nicht mehr die Kraft besitze, seinen Bestand unerkürrt zu wahren. Und darum muß dieser Krieg von doppelt heilsamer Wirkung sein, und darum wird er auch trotz aller Schreden und Wäde, die er uns bringen mag, überall, wo österreichische Herzen schlagen und auch jenseits der schwarzgelben Grenzfläche bei unseren deutschen Bundesgenossen mit einer Begeisterung begrüßt, die vor allem aus der Freude über die Erlösung aus einer schmachvollen Lage erstührt. Und aus der Freude darüber, endlich den kückigen Feinden recht handgreiflich beweisen zu können, daß noch die urwüchsigte Kraft des Kaiserreichs in uns steckt und, wenn es sein muß, auch dreinzuwackeln weiß. Und so hat die Bekanntgabe der offiziellen Kriegserklärung tatsächlich überall ein freudiges Gefühl der Befreiung ausgelöst. Nicht den Kriegsausbruch fürchtete man, sondern vielmehr die Möglichkeit, daß in letzter Stunde doch wieder alles beim alten bleiben könnte. Und die Genugthuung über den entscheidenden Schritt kann auch durch den Gedanken nicht beeinträchtigt werden, daß wir es möglicherweise noch mit einem anderen, großen Gegner zu tun bekommen. Denn auch für diesen Fall ist die Ueberzeugung maßgebend, daß es ja doch einmal zu einer Abrechnung kommen muß, und unsere Zuversicht auf einen guten Ausgang wird kräftig gestärkt durch das freudige Bewußtsein, daß dann Schulter an Schulter mit uns der deutsche Bundesgenosse gegen den gemeinsamen Feind an beiden Reichs Grenzen kämpfen wird.

Und doch! Wer vermöchte sich am Vorabend eines Krieges, dessen Ausdehnung vorläufig nicht abzusehen ist, dem bangen Bewußtsein zu verschließen, daß das eiserne Würfelpiel blutige Opfer fordert! In ergreifender Weise kommt dies in dem ersten Satze des kaiserlichen Manifestes „An meine Völker“ zum Ausdruck, der da lautet: „Es war mein sehnsüchtiger Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.“ Eindringlicher kann die Schwere des Entschlusses, der die Völker der Monarchie zu den Waffen ruft, kaum wiedergegeben werden. Um so überzeugender wirken aber auch die Worte, in denen das kaiserliche Manifest diesen Entschluß begründet, und wenn der Monarch sagt: „Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist“ — so werden sich alle vor diesem hoheitsvollen Pflichtbewußtsein des greisen Monarchen, dem „nichts erspart bleibt“, beugen. Und auch jene alle, in deren Schicksal vielleidit die dunkle Gewalt des Krieges mit schwerer Hand eingreift, werden, wenn auch in Kummer und Schmerzen, sich unter das Menschengeheß fügen, daß jeder Sieg, wo immer er errungen werden soll, Opfer fordert. Unserem Vaterlande aber möge es beschieden sein, daß sich das Wort des Kaisers erfülle: „Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen werde!“

Rückkehr des Kaisers nach Wien.

Aus Bad Ischl wird uns gemeldet: Der Kaiser hat den vorzeitigen Abbruch seines Sommersejourns für den 30. d. M. angedordnet. Am frühen Morgen des genannten Tages begibt sich der Monarch von hier nach Schloß Schönbrunn. Mit dem Kaiser wird der gesamte Hofstaat von Bad Ischl nach Wien abgehen.

Das Manifest des Kaisers.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ widmet dem Manifeste des Kaisers folgende Worte:
 In großer, geschichtlicher Stunde richtet Se. Majestät der Kaiser das Wort an Seine getreuen Völker. Es ruft sie auf zur opferfreudigen, todesmutigen, staatserkhaltenen Pflichterfüllung. Die Worte des Allerböchsten Kriegsherrn werden in der Brust jedes guten Bürgers der Monarchie das patriotische Gefühl hoch entflammen lassen und

die Bedeutung des weihenwilligen Augenblickes ins hellste Licht rücken. Der erhabene Friedensfürst, Der in forgenreicher, hingebungsvoller Arbeit, mit staatsmännischer Weisheit und oft mit großen Opfern Seinen getreuen Völkern und ganz Europa durch Jahrzehnte das kostbare Gut des Friedens erhalten hat, ruft nunmehr die unter Seinem ruhmvollen Scepter lebenden Nationen zum Schwert. Unerrätliches zu ertragen, den Uebermut räufelloser Nachbarschaft noch länger nachsichtig zu dulden, verbietet die Ehre, verbietet die Existenzbedürfnisse dieses Reiches. Edelstes Blut wurde von freien Händen vergossen, erdrückende Beweise wurden dafür erbracht, in welcher Schule die Attentäter ihr verbrecherisches Handwerk erlernt und unter welcher erfahrenen Leitung sie es eingeübt haben. Die erbitterten Feinde Oesterreich-Ungarns haben es jedoch abgelehnt, sich den gerechten und maßvollen Ansprüchen der Monarchie zu fügen, Sühne für das unwiederbringlich Verlorene zu leisten und Bürgschaften friedlicher Nachbarschaft für die Zukunft zu übernehmen. So haben denn nach Allerhöchster Willensmeinung unsere blant gefastenen Waffen das letzte entscheidende Wort.

Dieser dem Vaterlande aufgenötigte Kampf ist ein guter und gerechter, und Gottes gnädiger Beistand wird ihm zuteil werden. Solches verbürgen unsere braven, von edler Kampfesbegeisterung erglühenden Truppen, die in jahrelanger mühevoller Friedensarbeit erworbene Schulung ihrer Heerführer und nicht zuletzt die erhabenen Güter der Menschheit, für die wir fürchtlos sechten. Nicht Ländergier, nicht übermütiges Streben nach Gebietsvermehrung treibt uns an. Wir treten für politische Gerechtigkeit, für die Geltung von Recht und Gittlichkeit im Leben der Staaten und Völker, wir treten entschlossen ein für die ethische Kultur des Abendlandes gegen fortgesetzten Wortbruch, verschlagene Hinterhältigkeit und jene frevelhaften Tendenzen, denen der Nord ein willkommenes Argument ist. Einer gemeingefährlichen Heß- und Wühlarbeit soll ein Ende gesetzt, das böserartige Unkraut verteuernberischen Hafes ausgejätet werden, und nicht mehr soll es fremden Elementen verflattet sein, auf einem Gebiete, das unsere opfervolle Arbeit der abendländischen Kultur erschlossen hat, die heranwachsende Jugend zu verführen und zum Fürkenmorde zu erziehen, Verschwörung um Verschwörung anzuzetteln und in geheimen Konventionen die verbrecherische Tat blutig reifen zu lassen.
 In guter und gerechter Sache greift Oesterreich-Ungarn

zum Schwerte. Die Verantwortung für die Folgen trifft allein der Schuldigen Haupt. Desterreich-Ungarn hat mit unendlicher Langmut das wüsterliche Treiben mitgesehen und gemerkt, ob nicht doch der Tag käme, an dem ein verbündeter Nachbar zu besserer Einsicht gelangen und den Wert ehlicher und offener Beziehungen zur Monarchie erkennen würde. Dieser Tag ist nicht erschienen, wohl aber der Tag des 28. Juni.

In edlem Aufschwunge der Seelen in bewundernswerter Einmütigkeit, vergessend aller sonstigen trennenden Unterschiede, waren sich die Völker der Monarchie um ihren heiligsten Herrscher und um das ruhmvolle alte Vaterland. Doch auch von jenseits der Reichsgrenzen treffen herz erfreuende Kundgebungen verständnisvoller Sympathie ein. Zahllose begeisterte Zusammenkünfte, dem ursprünglichen Volksempfinden entspringend, kommen insbesondere aus dem verbündeten Deutschen Reich, und sie bezeugen in Verbindung mit der wertvollen feierlichen Zusage der königlich italienischen Regierung, daß unsere Freunde und Verbündeten die laudare Gerechtigkeit unseres Kampfes voll und wüchigen.

Das flammende Wort des Allerhöchsten Manifestes wird die patriotischen Herzen höher schlagen lassen. Es weist mit erhabender Deutlichkeit den Weg, den zu beschreiten Ehre und Recht gebieten, es weist aber nicht minder klar das Ziel dieses uns aufzunehmenden Kampfes: die dauernde und gewährte Erhaltung eines ehrenvollen Friedens. Das kaiserliche Manifest wird seinen jubelnden Widerhall finden in einem einzigen, gemächlichen, weitverbreiteten Ruf: „Gott erhalte den geliebten Kaiser, Gott beschütze das teure Vaterland!“

Aus Bad Ischl wird uns telephoniert: Der rührende Wortlaut des vom Kaiser erlassenen Manifestes, welcher durch die Extraausgabe der „Tagesspost“ in Bad Ischl zuerst bekannt wurde, hat hier großes Aufsehen und allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Hunderte von Menschen umlagerten die Wähe, wo das Manifest affiziert ist.

Kundgebungen im ungarischen Parlamente.

Wie wir schon gemeldet haben, wurde das ungarische Abgeordnetenhaus gestern verlagert. In der Sitzung nahm Ministerpräsident Graf Tisza das Wort zu folgenden Ausführungen:

Geehrtes Haus! Ich habe die Ehre, dem Hause einen Bericht zu unterbreiten betreffend die Durchführung von Ausnahmemaßnahmen für den Fall eines Krieges. Ich bitte, diesen Bericht in Druck legen, verlesen und dem Ausschuss zurufen zu wollen.

Geehrtes Haus! In der Unterbreitung dieses Berichtes ist die Charakterisierung der heutigen Lage gegeben; es ist dies eine Lage, welche unabweisbar für eine Zeitlang die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses suspendiert. Wir leben in Zeiten, wo an die Stelle von Reden, Debatten und Beratungen Affektationen treten werden. Und eben deshalb richte ich in diesem verantwortungsvollen Augenblicke von historischer Bedeutung einige Worte namens der Regierung an das geehrte Haus. Mit Begeisterung und Stolz blicken wir auf die gehobene Gesinnung unserer Nation, blicken wir auf die männliche Entschlossenheit, die sich in der ganzen Nation kundgibt (Zwischenruf: So ist's recht!). ... und zwar sich kundgibt ohne Unterschied der Nationalität (lebhaftes Zustimmung rechts und im Zentrum).

Hg. Gideon Dúngier (serbisches Mitglied der Arbeitspartei) ruft: So ist es!

Ministerpräsident Graf Tisza: Und ich nehme die Gelegenheit wahr, um zu konstatieren, daß Gott für dank die eine oder zwei bemerkenswerten Nachrichten, die sich in jüngster Zeit im Umlauf gekommen sind, sich als zumeist mit lächerlichen Gerüchten aufzufassen und herabzusetzen mit lächerlichen Nachrichten erweisen haben. (Lebhafter Beifall, Gienrufe und Handclatschen). Die gesamte Nation ist zu Taten bereit, auf den Ruf des Königs unter die Fahnen und mir, die Mitglieder der ungarischen Regierung, führen die großen und heiligen Pflichten, die mit der gesteigerten Kraft der Begeisterung auf unseren Schultern ruhen. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß diese Begeisterung nicht vergeblich sei, sondern daß sie im Felde in erfolgreichen Taten zur Geltung komme. Unsere Pflicht ist es, die Ordnung und Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten und zu sichern und alle Regierungsmaßnahmen zu treffen, um den Operationen des Heeres Nachdruck zu verleihen (Beifall rechts und im Zentrum) und unserer Regierungseinfluß in der Weise auszuüben, daß dieser Kampf, der uns aufgezwungen worden ist, und zu welchem wir uns mit viel zu weit getriebener Friedensliebe (lebhafter Beifall rechts und im Zentrum) und nach Erschöpfung aller Versuche entschlossen haben, sein Ende erreicht, ehe wir die Ehre der ungarischen Nation und der Monarchie, sowie ständige Bürgerrechte für die künftige Ruhe und Sicherheit und für den Frieden gelassen haben. (Stürmischer Beifall und Gienrufe rechts).

Die Rede des Grafen Tisza wurde mit stürmischem Beifall und Gienrufen aufgenommen und Graf Julius Andrássy rief ein „So ist es!“ in den Saal. Hierauf nahm Graf Albert Apponyi das Wort zur folgenden Erklärung namens der Opposition:

Ich bin von sämtlichen oppositionellen Parteien betraut, in ihrem Namen mich zu äußern. (Stört höflich) Wir empfinden aufs tiefste die historische Bedeutung dieser Stunde. Wir sind vollständig davon durchdrungen, daß die Abrechnung, die jetzt eingeleitet wurde, eine unermehliche war (lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses) und daß wir mit dieser nicht das Gebiet der Offenheit betreten, sondern eine elementare Denkleistungspflicht erfüllen. (Benganghaltender Beifall auf allen Seiten des Hauses). Auf den Beginn dieser Abrechnung können auch wir nur mit einem Worte antworten, mit dem Worte, das auf den Lippen der gesamten Bevölkerung schwebt, und dieses Wort ist: Nun endlich! (Allgemeiner, lebhafter Beifall).

In diesem Augenblicke ruht jede Kontroverse und nur ein Gedanke, ein Gefühl ist es, das auch uns leitet (lebhaftes Zustimmung im ganzen Hause), daß auch wir untererleidet alles tun, damit in diesem uns aufgezwungenen, für unsere nationale Zukunft so unendlich wichtigen Zusammenstoß die ungeliebte Kraft zur Erlämpfung des Erfolges in Aktion trete. (Benganghaltender Beifall auf allen Seiten des Hauses). Die ungarische Nation bietet in diesem Augenblicke der Europa einen erhebenden Anblick. Wir sehen, daß alle Söhne dieser Nation tatsächlich ohne Unterschied und ohne Schattierung, dem Rufe folgend, bereit sind und nur eines fordern, daß die Aktion den Erfolg bringe, den wir fordern wir ein Recht haben, daß nämlich der gesamte Kranz der Ehre, die es verdient, auch die (Benganghaltender Beifall und Gienrufe). Dies, was wir, sozusagen in jedem zweiten Jahre eine Mobilisierung anzuordnen, und die, wenn wir dies weiter tun, es dahin gebracht hätte, daß Europa uns den tranken Mann genannt hätte. (Lebhafter Beifall).

Diese Nation, die auf ihre staatlche Selbständigkeit eifersüchtig ist, geht im Augenblicke der Gefahr in vollständer Solidarität mit der Aktion des anderen Staates der Monarchie vor. (Beifall). Sie hofft, daß die Notwendigkeit der Abrechnung sich auf ein enges Gebiet beschränken werde. Sollte sie sich aber in dieser Hoffnung täuschen, dann schreite sie vor nichts zurück (Benganghaltender Beifall und Handclatschen), vertrauend auf ihre eigene Kraft, vertrauend auf die militärische Tüchtigkeit unserer Wehrmacht und

vertrauend auf die Bundeswehre (Benganghaltende Gienrufe und Applaus), die sich schon in den ersten Augenblicken der Gefahr manifestiert hat. (Benganghaltende, lebhafter Gienrufe und Handclatschen).

Hierauf wurde die Vertagung des Hauses ausgesetzt.

Im Magnatenhause hielt Fürstprimas Czernoh eine kurze Rede, in der er, wie wir schon gemeldet haben, den Krieg als einen gerechten erklärte. Er schloß seine Rede folgendermaßen:

Wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden, aber nicht den Frieden, welcher zur Erschaffung und zum Tode, sondern zum Leben führt. Und wenn wir diesen Frieden bisher auch durch neuerliche Nachgiebigkeit nicht sicherzustellen vermöchten, dann müssen wir, so sehr es uns auch schmerzt, vor den Schranken und Opfern eines Krieges nicht zurückweichen. (Lebhafter Zustimmung.) Wenn das Wort: Si vis pacem, para bellum! je wahr gewesen ist, so ist es jetzt wahr. Wenn eine Krieg gerecht war, so ist es der jetzt, welcher nicht nur dem strikten Recht, sondern auch den rigorosesten Anforderungen der Moral entspricht. Im vollen Bewußtsein der vorhabtlichen Gerechtigkeit unserer Sache erleben wir den Schuß des Himmels auf Seine Majestät und auf unsere zum Ruche tapferen Arme, in deren feste Hand wir mit Vertrauen die Führung der in der Weltgeschichte beispiellos bestehenden Verteidigung, die Verteidigung des Vaterlandes und die Sicherstellung des Friedens niederlegen. In diesem ersten und feierlichen Momente fallen die Schranken der verbotenen politischen Meinungen und gegensätzlichen Auffassungen und wir alle sind einig, wie wir stets einig waren, in der festen Treue zum König und in der Liebe zum Vaterland. (Benganghaltende Gienrufe.) Es lebe der König! Es lebe das Vaterland! (Benganghaltender stürmischer Beifall).

Sodann wurde nach einer Ansprache des Präsidenten Baron Joffa das Haus vertagt.

Die Bemühungen um die Lokalisierung des Krieges.

Die Berliner „Telegraphen-Union“ meldet aus Paris: Nach dem übergroßen Optimismus der letzten Tage und der Nervosität, die sich eines großen Teiles der heiligen Presse bemächtigt, ist heute früh eine wohlthätige Reaktion eingetreten. Man betrachte in politischen Kreisen die augenblickliche politische Lage mit großer Ruhe. Der Grund dazu soll in dem vorläufigen Eingreifen Kaiser Wilhelms zu suchen sein. Von gut unterrichteten Persönlichkeiten wird erklärt, daß der Kaiser sofort auf dröhnendem Wege dem Staatssekretär des Außern von Jagow beauftragte, die deutschen Botschafter in Paris, London und Petersburg dahin zu benachrichtigen, daß den Regierungen der Tripelente die Versicherung der absoluten Friedensliebe der deutschen Regierung gegeben werde. Dies ist mindestens in Paris geschehen. Herr von Schoen begab sich gestern zweimal in das Auswärtige Amt zu längeren Unterredungen mit dem stellvertretenden Minister des Außern Bienvenu Marin, die in ganz besonders freundschaftlicher Weise verlaufen sind. In einer über diese Besprechung veröffentlichten offiziellen Nachricht heißt es, daß die beiden Diplomaten gemeinsam nach einem Weg zur Aufrechterhaltung des Friedens gesucht haben. Heute vorliegenden Petersburger Meldungen zufolge scheint es zu einem ähnlichen Schritt auch beim russischen Auswärtigen Amt gekommen zu sein. In heiligen politischen Kreisen äußert man sich geradezu enthusiastisch über Herrn von Schoen, der zur Beilegung der Krise gelang habe, was man nur wünschen könne.

Von wohlunterrichteter Seite wird versichert, daß kein Vermittlungsvorschlag einer auswärtigen Macht bei Desterreich-Ungarn Erfolg verprieht, der die Einstellung der kriegerischen Maßnahmen Desterreich-Ungarn zum Ziele haben würde. Desterreich-Ungarn ist fest entschlossen, auf dem betretenen Wege zu verharren und gegebenenfalls nur einer solchen Vermittlungsaktion Raum zu geben, die geeignet sein könnte, auf dem Wege einer freundschaftlichen Vereinbarung zwischen den interessierten Mächten eine Lokalisierung der Auseinandersetzung zwischen Desterreich-Ungarn und Serbien herbeizuführen. Man ist auch der Hoffnung, daß es gelingen wird, eine solche Lokalisierung zu erzielen.

Der Greshyche Vorschlag.

Gestern vormittags erschien der englische Botschafter Sir Maurice de Bunsen im Wiener Auswärtigen Amt und hatte eine längere Besprechung mit dem Grafen Berchtold in Angelegenheit der englischen Friedensaktion.

Aus Berlin wird gemeldet: Ueber die Stellung Deutschlands zum Greshyche Vorschlag betreffend eine Botschafterkonferenz in London wird am makabrennem Orte folgendes erklärt: Deutschland anerkennt, daß Grey in bester Absicht diesen Vorschlag gemacht habe, um dem Frieden zu dienen. Doch halte Deutschland diesen Vorschlag für praktisch und durchführbar, da es nicht gut ansehe, daß eine Großmacht wie Desterreich, die sich im Konflikt mit einer anderen Macht wie Serbien befindet, vor dem Arealop der Botschafterkonferenz erscheine. Nach unmöglich ist es, daß zwei Großmächte, wie Desterreich und Rußland, vor diesem Arealop erscheinen.

Man glaubt daher, unter völliger Anerkennung der von Grey bekundeten friedlichen Initiative, daß der Sache des Friedens vielleicht noch besser gedient würde, wenn die bereits mit bestem Erfolg begonnene Vermittlungsaktion von Kabinett zu Kabinett fortgesetzt würde. In diesem Sinne hat man den englischen Vorschlag beantwortet. Insbesondere wird dabei auch die Tatsache herangezogen sein, daß bis zur Stunde auch direkte diplomatische Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg verfehlt werden. Man würde also vielleicht schneller zum Ziele kommen, wenn die Mächte, sei es gemeinsam, sei es einzeln, ihre ganzen Bemühungen an den Stellen einbringen wollten, die hierfür vielleicht in erster Linie in Betracht kommen, nämlich in Petersburg und Nißch.

Die Haltung Rußlands.

Der Petersburger Korrespondent der „Lägi. Rundschau“ macht Mitteilungen über den Anteil Rußlands an dem Vorgehen Serbiens. Er schreibt unter anderem: Daß Serbien das österrichische Ultimatum mit Wissen und Willen der Petersburger Regierung abgelehnt hat, muß als eine nicht mehr anzuzweifelnde Tatsache bezeichnet werden. Der Korrespondent erzählt, daß der serbische Gesandte in Petersburg Dr. Spalaticovic bereits am vorigen Donnerstag von seiten der russischen ausfallgebenden Anstalt angewiesen worden war, Rußlands Wünsche in bezug auf die Ablehnung des besprochenen Ultimatus nach Belgrad zu übermitteln. Beim

neulichen Kronrat zu Peterhof gab es eine Meinungsverschiedenheit, nicht über die Zweckmäßigkeit, sondern lediglich über den Zeitpunkt einer russischen Intervention. Während der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Kriegsminister Suchomlinow für eine sofortige Einmischung waren, befürworteten einige andere Teilnehmer dieser Beratung, darunter der Minister des Auswärtigen Salanow, eine abwartende Stellung.

Der Korrespondent erzählt weiter, daß, falls eine russische Intervention beschlossen werden sollte, diese in Form eines „keineswegs aggressiven Memorandums an die österrichisch-ungarische Regierung“ erfolgen würde, aber unter gleichzeitiger „Probemobilisierung“ in den Militärbezirken von Kiew und Odessa, während der Wilnaer Bezirk vorerst auf dem derzeitigen Bestand bleiben soll.

Am Freitag hat der Generalintendant der russischen Armee General Schuwajew Gesandter an sämtliche Bezirksintendanten des europäischen Rußland ergehen lassen. Außerdem haben sich im Auftrage der Hauptintendanten-Vermaltung zahlreiche höhere Intendantenoffiziere nach Wilna, Warschau, Kiew und Odessa begeben.

In einer Depesche aus Petersburg meldet der Pariser „Figaro“, daß man in Rußland der Ansicht sei, daß auch jetzt noch eine Reflexion gefunden werden könne. — Der „Temps“ meldet aus Berlin: Im hiesigen Auswärtigen Amt glaubt man nicht, daß Rußland sich zu einem militärischen Eingreifen entschließen werde. Man nimmt an, daß die bisher getroffenen Maßnahmen an der Grenze von den Korpskommandanten ohne Beteiligung von Petersburg angeordnet wurden.

Die „Frankfurter Zeitung“ bespricht den von mehreren Pariser Blättern an den Deutschen Kaiser gerichteten Appell, für den Frieden Europas zu sorgen, und sagt: Dieser französische Appell zur Erhaltung des Friedens richtet sich an eine falsche Adresse. Es liegt keine Handlung der deutschen Politik vor, die den Frieden bedrohen würde. Wenn es sich aber bewahrheiten sollte, was hier und da gemeldet wird, daß Rußland einen Teil seiner Armee mobil macht, so wäre das, wie die Dinge liegen, die allerernsteste Bedrohung des europäischen Friedens; daher müßte alle, denen, wie den gedachten Pariser Blättern, der Frieden Europas am Herzen liegt, ihre Wünsche und Vorstellungen an Rußland und dessen Herrscher richten, in dessen Hand tatsächlich die Entscheidung über Krieg und Frieden in Europa liegt.

Eine französische Stimme.

Im „Journal de Paris“ führt der ehemalige Deputierte Francois Deloncle aus: Europa hat es im Jahre 1909 Desterreich-Ungarn überlassen, seinen Streit mit Serbien allein zu schlichten und Rußland selbst folgte dem Rat Deutschlands, das dieses Vorgehen empfohlen hatte. Heute muß Europa dasselbe tun oder es muß sich schlagen. Aber es kann sich nicht schlagen. Man kann voraussehen, das Rasnolsky überall wiederholen wird, die Situation vom Jahre 1914 sei nicht dieselbe wie im Jahre 1909 und das heute die Tripelente der Tripelallianz gemacht sei. „Ich bedauere, daß ich mich wieder einmal mit den ausgezeichneten und beurtugenden Diplomaten im Widerspruch befinde und habe den Mut, zu sagen: Die Tripelente ist nicht bereit. Wir haben genug Fehler begangen. Weichen wir uns los von den mahnungswürdigen Prophezeiungen der Myster in Moskau, hören wir lieber England, das die Sprache der Vernunft spricht. Unsere Ehre ist nicht im Spiele! Wir schulden unseren Freunden, sie zu hindern, in eine schlimme Situation zu geraten.“

Die Pariser Demonstrationen gegen den Krieg.

Aus Paris, 27. d. M. wird berichtet: Die Demonstration der französischen Sozialisten gegen den Krieg hat heute abends trotz des Einbruches der Polizei stattgefunden. Am Gebäude des „Matin“, wo die Kundgebung stattfinden sollte, blieb es ziemlich still. Als sich um 9 Uhr dort die ersten Menschenmengen anammelten und tausendfach der Ruf „Nieder mit dem Krieg!“ ertönte, schritt ein ungeheures Volksaufgebot und republikanische Garde ein, die die Straßen säuberten. Alle unliegenden Straßen und die großen Boulevards wurden abgeperrt. Bei der Verdrängung der Menge kam es zu zahlreichen Lebhafte Zwischenfällen. In einem Café wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei zog darauf blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis getrieben wurde. Auf den Stufen des Theatre Champs hatten sich mehrere tausend Menschen auf den Treppen aufgestellt. Als diese auseinandergetrieben wurden, kam es zu einem gefährlichen Durcheinander. Es bildete sich dann ein Zug von etwa 5000 Personen, der nach der Bastille zog. Untenwärts wurden Arbeitergefänge und die Internationale angezündet. Ein zahlreiches Publikum erwartete die Demonstranten und begrüßte sie mit lebhaftem Handclatschen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

In einem Aufruf der französischen Sozialisten gegen den Krieg heißt es: „Die französischen Sozialisten wissen, daß die französische Regierung aufrichtig befreit ist, die Konfliktgefahr zu beseitigen oder zu mildern. Sie verlangen, daß die französische Regierung auf den russischen Verbündeten einwirkt, damit er nicht in der Verteidigung slawischer Interessen einen Vorwand für Angriffsoperationen suche.“

Aus Sarajevo.

Aus Sarajevo wird uns vom 26. d. geschrieben: Die allgemeine Spannung steigerte sich in Erwartung der Nachricht über die Antwort Serbiens. Vor den Redaktionen der „Bosnischen Post“ und des „Lagbat“ sammelten sich Hunderte von Menschen an und als nach 8 Uhr die Kunde kam, daß die Antwort Serbiens ungenügend sei, kirzte sich alles auf die Sondernummern, deren Inhalt allgemeine Verdrigung erregte. Die Restaurants und Cafes — mit Ausnahme des „Cafe Europa“, welches vorläufigweise von der Polizei geschlossen wurden, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen — blieben bis 11 Uhr nachts offen, dann aber säuberte die Waage alle Lokale und Straßen. Aber um 1/212 Uhr abends erschienen große Gruppen vor dem „Hotel Europa“ und veranstalteten dort eine antiserbische Demonstration; gleich darauf zogen sie vor das in derselben Straße liegende Offizierskafee, sangen dort die Volkshymne und brachten stürmische Hochrufe auf unseren Kaiser und die Arme aus. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge, welche sich, ohne Widerstand zu leisten, in den nur mehr schwach beleuchteten Straßen verlor. Zu weiteren Ausschreitungen kam es nicht, auch nicht am Sonntag, wo Militär- und Polizeimächte ein

scharfes Abperrungssystem durchgeführt hatten. Die Leute leisteten den Aufforderungen, sich zu zerstreuen, überall willig Folge. Sondernummern wurden in Menge ausgegeben, das Begehren nach denselben war ungeheuer. Es wurden auch überall ergänzende Bestimmungen bezüglich des Standrechtes von den Amtspersonen, die stets von Patrouillen geleitet erschienen, affiziert. Ferner wurde verlautbart, daß ab Sonntag der Verkehr auf den Bahnen (einschließlich für den Lokalbahnverkehr) eingestellt wird. Mit einer Verfügung des Landeshefes wurde die Tätigkeit sämtlicher Vereine — mit Ausnahme der Militär-Veteranen- und der Feuerwehrvereine — eingestellt, das Paß- und Meldewesen verstreift, die Abhaltung von Versammlungen und Zusammenkünften nur mit besonderer Bewilligung der politischen Behörde gestattet. Auch heute herrscht überall Ruhe.

Die Dislokation der serbischen Armee.

Um die Mobilisierung der serbischen Armee verfolgen und sich ein Bild über die möglichen Maßnahmen des Feindes entwerfen zu können, ist die Kenntnis der Friedensdislokation der serbischen Armee von Wichtigkeit. Die reguläre serbische Armee besteht, wie die „Militärische Rundschau“ mitteilt, im Frieden aus zehn Divisionen erster Linie, von denen fünf erst kürzlich in den neueroberten Gebieten en cadre aufgestellt wurden und noch nicht ausgebaut sind, somit nicht als vollwertige Dispositionseinheiten angesehen werden können. Die alten fünf Divisionen erster Linie sind folgendermaßen verteilt:

1. Donau-Division, Stab in Belgrad.
2. Timok-Division, Stab in Zajcar an der Ostgrenze Serbiens.
3. Schumadija-Division, Stab in Kragujevac (zentrale Gruppe).
4. Drina-Division, Stab in Valjevo, an der Westgrenze.
5. Morava-Division, Stab in Nisch, umfaßt den südöstlichen Teil Mährens.

Jede dieser fünf alten Divisionen erster Linie stellt im Mobilisationsfall eine Division zweiter Linie auf, für die im Frieden infanteristische Bataillone bestehen. Die Formierung dieser fünf Reserve- und zweiter Linien in weitgehender Weise vorbereitet und augenblicklich bereits im vollen Gange. Diese zehn Divisionen erster und zweiter Linie bilden die für eine operative Verwendung zunächst bestimmte Feldarmee. Obwohl die Mobilisierung der serbischen Armee offiziell erst Samstag nachmittags angeordnet wurde, sind schon seit mehreren Tagen militärische Maßnahmen getroffen worden. Ueberdies befinden sich große Teile der Armee noch vor früher fortgesetzte in einem Verhältnis erhöhter Kriegsbereitschaft, so daß mit einer raschen Durchführung der serbischen Mobilisierung zu rechnen ist. Auch die zentrale Versammlung der Operationsarmee wird bei der Kleinsten des Landes relativ schnell bewirkt werden können.

Die fünf neuaufgestellten serbischen Divisionen in den eroberten Gebieten haben folgende Standorte:

1. Bar-Division, Stab in Novi-Bazar, umfaßt den serbischen Gebietsanteil des ehemaligen Sandstabs Novi-Bazar.
2. Kofow-Division, Stab in Brichina.
3. Bardar-Division, Stab in Skoplje (Metkub).
4. Regalica-Division, Stab in Stib (Klip).
5. Vitoli-Division, Stab in Vitoli (Monastir).

Von diesen noch unfertigen Divisionen werden große Teile an Ort und Stelle verbleiben müssen, um die unruhige und unvollständige Bevölkerung, die soweit sie nicht serbischer Nationalität ist, unter den Bedrückungen der neuen Machthaber viel zu leiden hatte, im Zaum zu halten. Auch das Abwarten des Verhaltens Bulgariens wird für eine Befassung dieser Truppenteile bestimmend sein. Immerhin ist anzunehmen, daß aus den neuen fünf

Divisionenbezirken und mit Einbeziehung weiterer Ersatz- und Rekonstruktionen etwa zwei für die Operationen in Nord- und Westserbien verfügbare neue Divisionen kombiniert werden können, so daß sich die Zahl der Truppendivisionen der Feldarmee auf mindestens zwölf erhöhen dürfte.

Erzählung eines Flüchtlings.

Die Südlawische Korrespondenz meldet aus Semlin: Der auf dem Dampfer „Jrim“ hier eingetroffene österreichische Untertan Josip Lic, der in Nisch in Konfession war, erzählt: Die Stadtpfarrer von Nisch ließ Samstag nachmittags verlautbaren, daß alle österreichischen und ungarischen Untertanen die Stadt und serbischen Boden sofort zu verlassen hätten. Bereits in den letzten Tagen war die Stimmung in der Stadt eine sehr gespannte und die Offiziere schienen sehr erregt. In dem Hotel „Belgrad“ auf dem Hauptplatz war es nach dem Bekanntwerden der österreichischen Note an Serbien zu großen Kundgebungen gegen Oesterreich gekommen, die von Offizieren veranlaßt wurden. Ein Hauptmann ließ hierbei eine aus Wavier verfertigte schwarzgelbe Fahne in Feuer aufgehen. Die Offiziere ergingen sich in Schmähungen gegen die Monarchie. Als mir ums abends zur Bahn begaben, wurden wir in den Gassen beschimpft und von den Leuten angepöbel. Noch vor Abgang des Zuges erließen eine Gruppe kühner angelegter Offiziere auf dem Perron um unserer Abreise anzuhängen. Es kam die neuerliche um arge Beschimpfungen. In Belgrad fanden wir die Stadt fast ganz verlassen. Die Geschäfte waren gesperrt, die Häuser schienen von den Bewohnern verlassen zu sein. Viele von uns belamen keine Unterkunft. Nur dem Umstande, daß wir die Landessprache beherrschten und nicht erkannt wurden, war es zu danken, daß wir Nahrungsmittel kaufen konnten, die man anderen Flüchtlingen verweigerte. Durch Intervention des deutschen Botschafters wurde uns am nächsten Tage die Ueberfahrt nach Semlin ermöglicht.

Verhängnis des Standrechtes über Kroatien.

Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet aus Agram vom 28. d. M.: Eine heute erschienene Extrausgabe des Amtsblattes verlautbart die Verhängnis des Standrechtes über die Stadt Agram und über ganz Kroatien-Slawonien.

Die Haager Konvention.

Die Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, auf die sich die Notifikation bezieht, betrifft das Abkommen über den Beginn der Feindseligkeiten und lautet: 1. Die Vertragsmächte erkennen an, daß die Feindseligkeiten unter ihnen nicht beginnen dürfen, ohne eine vorausgehende unzweideutige Benachrichtigung, die entweder in Form einer mit Gründen versehenen Kriegserklärung oder eines eines Ultimatum mit bedingter Kriegserklärung haben muß. 2. Der Kriegszustand ist den neutralen Mächten unverzüglich anzuzeigen und wird für sie erst nach Eingang einer Anzeige wirksam, die auf telegraphischem Wege erfolgen kann. Jedoch können sich die neutralen Mächte auf das Ausbleiben der Anzeige nicht berufen, wenn unzweifelhaft feststeht, daß sie den Kriegszustand tatsächlich gekannt haben.

Die Londoner Erklärung, welche die Notifikation weiter erwähnt, betrifft Bestimmungen über das See-Kriegsrecht.

Die Landsturmpflicht.

Um vielfach verbreiteten irrtümlichen Auffassungen der Landsturmpflicht zu begegnen, macht die „Militärische Rundschau“ folgende Mitteilungen:

Vor allem ist zwischen Aufbietung und Einberufung zu unterscheiden. Die Aufbietung ist mehr ein Vorbereitungsstadium, welches die schließliche

Einberufung des Landsturmes, der denn doch aus Männern besteht, die dem militärischen Leben bereits mehr entrückt sind, erleichtern soll. Die Aufbietung erfolgt durch die Rundmachung des Allerhöchsten Befehles, womit die Verfügbarkeit des Landsturmes zur geschäftlichen Verwendung angeordnet und der Umfang derselben bestimmt wird. Diese Aufbietung erfolgt durch Rundmachungen seitens der politischen Bezirksbehörden und hat folgende Wirkungen: „Die Landsturmpflichtigen haben sich bereit zu halten, damit sie innerhalb 24 Stunden nach erfolgter Einberufung an ihre Bestimmungsorte abgehen können.“ Das läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß der Landsturmmann seinen Roffen packt und seine privaten, Familien- und Geschäftsverhältnisse so ordnet, daß er sofort, wenn die Einberufung kommt, fort-fahren kann. Nach der Aufbietung darf der Landsturmmann sich nicht ins Ausland und auch nicht in ein Gebiet der Monarchie begeben, in welchem noch kein Aufgebot oder ein Aufgebot in geringerem Umfang erlassen wurde. Außerhalb der Monarchie ständig angestellte Landsturmpflichtige haben sich bei den k. u. k. Verwaltungsbehörden zu melden, und die eventuell durch diese erfolgenden Weisungen zu gewärtigen. Nach der Aufbietung kann die Einberufung erfolgen, und zwar in der Regel allgemein mittelst gedruckter Rundmachungen oder individuell mittelst auf Namen lautender Einberufungskarten.

Wer gehört zum Landsturm?

1. Alle Körperschaften, welche einen militärischen Charakter, bzw. militärische Abzeichen tragen (Veteranentrupps, Schützenkorps usw.).
2. Alle aus der Kategorie des Offiziers- und Militärbeamtenstandes in den Ruhestand oder das Verhältnis außer Dienst versetzten Personen, insofern sie nicht im Heere, der Landwehr oder Marine verwendet werden, bis zum vollendeten 60. Lebensjahre.
3. Das Personal der Gendarmarie, der Finanzwache und der Staatsforste, soweit dies die Kriegsverhältnisse erheischen und die Dienstverhältnisse gestatten.
4. (Und das ist die überwiegende Mehrzahl der Landsturmpflichtigen) Alle übrigen wehrfähigen Staatsbürger, die weder dem Heere (Kriegsmarine) noch der Landwehr angehören, vom Beginne des Jahres, in welchem sie ihr 19. Lebensjahr vollenden, bis zum Beginne des Jahres, in welchem sie ihr 42. Lebensjahr vollstreitet haben, also heute alle vom 1. Jänner 1872 bis zum 31. Dezember 1895 Geborenen. Es können sich auch Freiwillige melden, und zwar solche, welche außerhalb der Heeres-, Landwehr- und Landsturmpflicht stehen und zum Landsturmbienste geeignet sind. Die Landsturmpflichtigen werden in zwei Aufgebote eingeteilt. Das erste Aufgebot reicht vom 19. bis 37. Lebensjahre, umfaßt also heute die Geburtsjahre 1877 bis 1895, das zweite Aufgebot reicht vom 38. bis 42. Lebensjahre, umfaßt also die Geburtsjahre 1872 bis 1876, ein Unterbefehl der Verwendung beider Aufgebote ergibt sich jedoch nur bei der Verwendung im Frontdienste.

Welche Verwendung findet der Landsturm im Kriege?

Das Gesetz sagt hierüber nur, daß die Verwendung nach Maßgabe des Bedarfes durch den vom Kaiser bezeugten Militär-Befehlshaber in der vom Kaiser bestimmten Organisation erfolgt. Die Durchführungsordnung gibt jedoch hierzu nähere Erläuterungen und besagt, daß Landsturmpflichtige, welche keine Verwendung im Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr oder Landsturmtuppenkörper finden, nach Maßgabe ihrer persönlichen Verwendbarkeit oder ihrem bürgerlichen Berufe gemäß nach Bedarf zu sonstigen Dienstleistungen für Kriegszwecke herangezogen werden. Daraus geht hervor, daß in erster Linie die Verwendung in der Front gedacht ist, doch ist anzunehmen, daß aus praktischen

Berlin am Tage der Entscheidung.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

Die Sonne des 25. Juli wollte lange nicht aus den Wolken kommen, die am Himmel grau und schwarz dahinjagten. Und als sie für kurze Weile zwischen Regenschauern durchbrach, wärmten ihre Strahlen nicht. Kalte Winde legten durch die Straßen. Das rechte Steppenwetter! Es überzieht uns aus dem Osten, von den weiten Ebenen Rußlands her. Man erinnere sich, als hätte man's in einem anderen Leben erlebt, der Mittsommerhitze, die noch vor wenigen Tagen brütete. Wie sorgenlos war diese heiße, träge Luft! Sie ein- und ausatmen, schien des Menschen letzter Dafeinszweck. Die Welt war in Sommerschlaf versunken. Und heute...?

Der erste Gedanke am frühen Morgen: Die Frist läuft ab! Die Frist läuft ab! Welche Zukunft wird die sechste Stunde aus dem Füllhorn der Pandora schütten? Auch über unser Deutschland... über das Land, das in 43jährigem Friedensleben Arbeitsfrucht auf Arbeitsfrucht gehäuft und die Fülle seiner Kraft über Erde und Meer gespreizt hat... Wird der stürzende Würfel fallen?!

Die Morgenblätter. Von den großen Letzern über den Reitauffügen, von dem schreienden Fehltrud der Depeschen geht das Fludium der Erregung aus; das Fieber. Auf den Straßen stehen Gruppen. In den Wagen der Bahnen und Tramways ist Mann für Mann vom Zeitungsbild verfüllt. Das erste Ertrabblatt wird ausgerufen. Schon sind die Träger ihrer Habe ledig. Die Bewegung wächst. Es hebt schlecht um den Frieden. Manches Mutterherz beginnt zu zittern.

Mit Sturmeseile verbreitet es sich in der Stadt; die Briefer erlebte einen „schwarzen Tag“, wie keiner war seit vierundvierzig Jahren; seiner Zeit dem 15. Juli 1870... Pflanzvermögen gingen in Augenblicken unter. Kleine Späner bogen um ihr Hab und Gut. Die wirtschaftlichen Werte Europas geraten ins Schwanken.

Schon am frühen Nachmittag beginnt eine Völkerwanderung. Die äußeren Bezirke, die Vororte der Dreimillionenstadt entdauern sich, ihre Straßen werden leer und leerer. Alles drängt dem Innern Berlins zu. Alle wollen keine Frist verlieren, aus der ungenauen Spannung ersicht zu werden. Um sechs Uhr! Da wird die Frist abgelautet sein, wird die Welt wissen, was ihr aus dem kleinen Land der Schmeicheleien und Wortverschwoeren beschließen würde! Serbien? Ein riesiger dunstiger Schatten erhebt sich; ein Adler mit zwei Köpfen, mit der blutgetauften Krone des Jaren...

Unter den Linden — ein ungewohntes Bild: Nicht mehr, wie sonst, wandeln auf den breiten Gehwegen die Soragelen, die Zeitvergeuder, die neugierigen Fremden.

Menschenmauern, gebaut aus jung und alt, reich und arm, Mann und Weib, erheben sich längs der prunten Häuserzeilen und am Saume der Retzege. Sie schwellen und wachsen. Kein frohes Lachen kommt aus diesen Massen, der verwegene Berliner Witz schweigt. Die Hunderte, die Laufende, die Zehntausende harren stumm. Stundenlang. Der Wind faucht kalt, der Abend sinkt. Sie harren und schweigen. Ueber den Asphalt saufen die Automobile. Aus ihrer fliegenden Legion suchen erregte Augen von weitem den elektrischen Wagen zu erkennen, der die neuen Ertrabblätter bringt und die entscheidende Botschaft. Einmal lodert sich der dicke Kräuel. Ein spätes Abendblat war verteilt und verschlungen worden. Es hatte als letzte Depesche die unüberbrigte, mit Vorlicht wieder-gegebene Nachricht gebracht: Serbien habe nachgegeben, der Friede sei geschlossen. Vertrauensselige schenkten Glauben, schlugen den Heimweg ein. Die anderen verbarren — stumm und ernst. Noch ist die Melbung nicht da; die Entscheidung nach abgelauteter Frist.

Räplich kommt an einem Punkte strubelnde Bewegung in die unabherrbare Menge. Es drängt sich, es ballt sich. Weißes Papier, von einigen über den Köpfen geschwungen, flattert. Dann der helle Aufstrei eines einzelnen: „Krieg!“ Ein Summen, wie Meeresbrausen. Es pflanzt sich fort, die lange, breite Straße entlang. Und, als hätte das Schicksal als Rappellmeister den Takt angepfunden, braust im gleichen Augenblick, von Laufenden gefungen, das „Gott erhalte“ durch die Luft. Sie singen es mit den Worten der österreichischen Volkshymne und mit dem Texte: „Deutschland, Deutschland über alles“; eine Gefühlsverbindung im Liebe, die sich deuten läßt als der Hymnus aller Deutschen im Kampfe gegen den Slavismus. Noch denkt keiner von denen, die da stürmisch rufen und singen, an Blut und Wunden, an geschlossene Glieder. Noch keiner an die Hydra, die sich um Deutschland zu schlingen droht. Ein Gefühl beherrscht alle, läßt alle aufatmen: Abgeworfen ist der schwer drückende Alp der Ungewißheit dieser Lage! Die Deutschen im Reiche hatten seit dem Ausbruch Oesterreichs aus dem Deutschen Bund vergessen, daß dort kein von ihrem Bein, Fleisch von ihrem Fleisch, Seele von Deutschlands Seele lebt. Sie sprechen gewohnheitsgemäß, wie ihre Offiziere, von dem Oesterreicher, als gehörte der einer selbständigen Nation an oder von den „Wölfen Oesterreichs“. Jetzt aber, da Oesterreich in den Krieg führt mit dem Porposten des Panlawismus, jekt beschleicht unwillkürliche Ahnung auch die unpolitischen Köpfe, daß im Südosten auch um die deutsche Zukunft gerungen wird mit dem weltbürtigen Feind.

Vor dem Brandenburger Tor strömt es durch die Meen des Tiergartens in entlofen, schwarzem Menschen-gewimmel, dem Königsplatz und der Moltkestraße zu. Dort

ist das Palais der österreichischen Botschaft. Niemand hatte die Lösung ausgehen. Laufende treibt ein gleicher Gedanke. Die Straße ist rasch dicht gefüllt. Kein Gejohle, kein wirrer Lärm schneidet die ernste Kundgebung der Herzen. Empor steigt die österreichische Hymne und die „Wacht am Rhein“. Hüte und Lächer werden geschenkt. Der österreichische Botschafter winkt vom Fenster. Rasch, wie sie gekommen und fast lautlos ziehen die Massen ab; Alte und Junge, Männer und Frauen. Zum königlichen Schlosse! Auf dem Wege macht der ganze Breite der Straße durchflutende Zug halt vor dem Reichstag, vor dem Bismarck-Denkmal. Dem Schmelde Deutschlands huldigen sie, dem gepanzerten Genius, in dieser neuen Schicksalsstunde.

Vor dem Königschloß, auf dem gewaltigen Plage, bis hinab zu den Linden, wagt ein Volksmeer. Es wächet von Minute zu Minute. Nacht liegt über den Dächern. Doch von den hohen Bogenlampen fließt das weiße Licht über das Gemimmel. Sie singen. Sie rufen „hoch Oesterreich!“, „Nieder mit Serbien!“ — Die Fenster im Schloß bleiben dunkel. Der Kaiser ist auf Reisen...

Mit jeder nächsten Stunde der Nacht wächet die Masse, wächet die Bewegung. Im Mitternacht ist die breiteste Straße Berlins, die Unter den Linden, in ihrer ganzen Länge so dicht gefüllt, daß es kein Ausweichen mehr gibt. Die Masse schiebt sich langsam weiter. Immer wieder erbrausen nationale Volksgesänge. Ist er ermüdet, der furor teutonius? Man rechte nicht mit seiner Staatsunfähigkeit, weil junge Leute, aller Verantwortlichkeit untunbig, vor der russischen Botschaft Standal machen. Rasch sind sie zur Ruhe verhalten. Die serbische Gesandtschaft ist in weitem Umkreis abgeschloffen und bewacht.

Das geht nun so — fast die ganze Nacht. Vor den Bahnhöfen rauscht die Menge. Die Fremden, aus stiller Ferne angekommen, sehen sich plötzlich aus der Einsamkeit ihres Coupes in den heißen Wirbel der Kriegsstimmung gerissen. In den großen Gärten konzertieren wie sonst die Musikapellen. Sie lassen ihre Programme fallen. Sie spielen das „Gott erhalte“ und „Brüder Eugen“ und „Die Wacht am Rhein“. Die Menge singt tausendförmig mit.

Berlin ist verarmt worden. Das Volk, das hier Aug in Aug mit der Gefahr seinen treuen Willen kundgibt, ist nicht der genußsuchte Herr Janbägel, ist nicht Better Belchiffin. Dieses „Nachleben“ vom 25. Juli hat einen anderen Charakter. In den Läden führt es wie Eisen. Die Festgesänge freilich werden bald verstummen. In der Bangnis der kommenden Tage wird Frau Gorge am Weinstuhl sitzen. Doch ein entschlossener Sinn wird, wie immer das Geschick es will, die Gelübisse der dunklen Stunde erfüllen.

Briefsendungen, die für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgeleitet werden, sind sowohl in Aufgabe- und Bestimmungsort als auch in den Zwischenländern von allen Postgebühren befreit.

Die Feldpost beginnt ihre Tätigkeit erst über Anordnung des Armeekorpskommandos und wird der Beginn derselben durch öffentliche Anschlag allgemein kundgemacht. Vor diesem in der erwähnten Anordnung bezeichneten Tage werden Feldpostsendungen von den Postämtern nicht angenommen, beziehungsweise nicht weiterbefördert.

Rundschau.

Rußlands neuer Gesandter in Belgrad.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß als Nachfolger des jah verstorbenen Herrn von Hartwig zum russischen Gesandten in Belgrad der bisherige Chef der östlichen Abteilung im Ministerium des Aeußern, Fürst Gregor Trubekoi ernannt worden sei. Die Berufung des Fürsten Trubekoi auf die Stelle, die bisher ein rücksichtsloser Wortkämpfer russischer Expansionspolitik eingenommen, muß von allen, die etwas von der Persönlichkeit dieses Politikers wissen, geradezu als ein Systemwechsel eingestuft werden. In Deutschland sind die Anschauungen Trubekois nicht ganz unbekannt; sie sind niedergelegt in seinem Buch „Rußland als Großmacht“, das, überlegt und eingeleitet von Josef Meint, vor kurzem bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschien. Der russische Diplomat legt darin auseinander, daß nicht in der Befriedigung expansiver Geisler, sondern in dem friedlichen Ausbau der inneren Verfassung, in der systematischen Förderung des Volkswirtschafts und der Volksbildung das Heil seines Vaterlandes besteht. Er verurteilt den Panславismus, „Der Panславismus, oder vielmehr der Panrussismus, d. h. die Idee der Vereinigung des Slawentums unter der Vorherrschaft Rußlands, ist ein innerlich unhaltbares, praktisch undurchführbares Prinzip.“ Außerordentlich aktuell werden die folgenden Worte: „Keine Großmacht kann eine fremde Einmischung oder Pressure auf ihre inneren Angelegenheiten und Zustände dulden. Wir müssen dessen stets in unseren Beziehungen mit Oesterreich, dessen slavische Bevölkerung die deutsche übertrifft, eingedenk sein. Es kann nicht die Aufgabe der russischen Regierung sein, auf das gegenseitige Verhältnis der nationalen Gruppen in Oesterreich-Ungarn einwirken zu wollen.“ — Wäre nicht das Herrn von Hartwig Fürst Trubekoi schon die letzten Jahre her der Vertreter Rußlands in Serbien gewesen, so hätten die Dinge wohl nie die Zustimmung erfahren, die wir heute erleben.

Die Austertrier.

Die Ausschreitungen in Dublin nahmen, wie von dort berichtet wird, erst einen ernsten Charakter an, als das Militär und die Polizei von ihrem Streifzuge gegen die Freiwilligen, die geschmuggelte Gewehre hatten, in die Stadt zurückkehrten. Das Militär wurde bei seinem Einmarsch mit mütendem Geklärr empfangen. Junge Bürger bewarfen das Militär mit Steinen. Bei der Metallbrücke trugen die Ausschreitungen einen so ernsten Charakter, daß der kommandierende Offizier seine Abteilung auf die Menge feuern ließ, wobei vier Personen getötet und etwa dreißig verwundet wurden. Mehrere Personen trugen durch Ballonettierische schwere Verletzungen davon. Die Menge ließ später ihre Wut an allen nicht in Dienst befindlichen Soldaten aus, welche sich einzeln auf der Straße zeigten. Viele von ihnen wurden brutal mißhandelt. Als bei einem Zusammenstoß mit Freiwilligen die Polizei den Befehl erhielt, einzuschreiten, verweigerten fünf Polizisten den Gehorsam. Sie wurden vom Dienst suspendiert.

Im Unterhause führte gestern ein Antrag Redmonds auf Vertagung, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vorfälle in Dublin zu lenken, zu einer lebhaften Debatte. Redmond verlangte die Aufhebung des Verbotes der Waffeneinfuhr nach Irland und die Entferrnung der Beamten, die für die Verwendung der Truppen am gestrigen Tag verantwortlich waren, sowie die Entferrnung des beteiligten Regiments.

Der Sekretär für Irland Birell sagte eine eingehende Untersuchung zu und wies darauf hin, daß die Truppen von der Volksmenge angegriffen und viele Soldaten verletzt worden seien.

Bonar Lam übte an der Regierung scharfe Kritik und erklärte, daß sie für die Vorfälle verantwortlich sei.

Premierminister Asquith betonte, daß man das Militär herausgefordert habe. Die Waffeneinfuhr sei eine verhältnismäßig nebensächliche Angelegenheit; weit wichtiger sei die Haltung, welche die Opposition gegen die Autorität des Gesetzes einnehme. Dadurch werde die Schwierigkeit, Irland unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu regieren, erheblich vermehrt. Die Opposition proklamirte die Gesetzesverletzung als eine Cardinaltugend. Wenn sie selbst zur Regierung kommen sollte, so würde sie finden, daß die Regierung Irlands eine Aufgabe für sie sei, die sie nicht lösen könne.

Vorgänge in Albanien.

Rückkehr des Fürsten nach Durazzo.

Durazzo, 28. Juli. Der Fürst und die Fürstin sind gestern früh an Bord der „Miturata“ aus Valona zurückgekehrt.

Der Sonntag ist ruhig verlaufen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag kam es zu einem falschen Alarm, der jedoch nur von kurzer Dauer war.

Demission der holländischen Offiziere.

Durazzo, 27. Juli. Uebens verlanete gerichtlich, daß General de Meer wegen verächtlicher in der letzten Zeit aufgetretener Missethaten, hauptsächlich auch mit den rumänischen Offizieren, dem Fürsten die Demission der holländischen Offiziere überreicht und daß der Fürst die Demission angenommen habe.

Tagessneuigkeiten.

[Aus der „Wiener Zeitung.“] Verliehen: Dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Josef Kraus in Wien das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens; dem Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt in Wien Ludwig Neurath das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens; dem Oberlandesgerichtsrate Josef Dorek in Troppau aus Anlaß der Verleihung in den Ruhestand der Orden der Eisernen Krone; dem zweiten Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Franz Kosch der

Orden der Eisernen Krone; dem Finanzprokurators-Sekretär Dr. Leo Bieder in Czernowitz das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; den Landesgerichtsräten und Bezirksgerichtsräten Johann Gorak in Kremier und Justiz Wuschke in Nikolsburg der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates; dem Bezirksrichter Franz Krejcir in Kremier der Titel und Charakter eines Landesgerichtsrates; dem Steueroberbeamten Franz Wager in Stoderau anlässlich der Verleihung in den Ruhestand der Titel eines kaiserlichen Rates.

[Einführungskurse für freiwillige Hilfskrankenpflegerinnen in den Wiener Krankenpflegeschulen.] Die im Vorjahr in Wien errichteten Krankenpflegeschulen haben außer der zweijährigen Ausbildung diplomierter Krankenpflegerinnen, sowie der Fortbildung des Pflegepersonales auch die Aufgabe, Anfängerinnen in kürzeren Kursen in die Grundzüge der Krankenpflege einzuführen. Im Hinblick auf den derzeit gesteigerten Bedarf an Hilfskräften für die Krankenpflege innerhalb und außerhalb der Spitäler hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit der Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze veranlaßt, daß im Rahmen der erwähnten Einführungskurse seitens der Krankenpflegeschule des Wiener f. f. Krankenanstaltenfonds im Allgemeinen Krankenhaus, sowie der Roten Kreuz-Krankenpflegeschule im f. f. Krankenhaus Wieden mehrtägige praktisch-theoretische Kurse für freiwillige Hilfskrankenpflegerinnen veranstaltet werden. Zweck dieser Kurse ist die Ausbildung von Mädchen und Frauen, die sich freiwillig mittelst Reverses bereit erklären, während der Dauer gesteigerten Bedarfs Hilfsdienste bei der Pflege von Kranken und Verwundeten zu versehen und vorübergehend berufstätige Krankenpflegerinnen zu ersetzen, die im Kriegsfall ihrem ständigen Wirkungsbereich entzogen werden. Die rechnermäßige Erklärung erstreckt sich entweder auf den Spitalsdienst in den Wiener f. f. Krankenanstalten oder auf den Dienst bei formations des Roten Kreuzes (in Spitälern innerhalb und außerhalb Wiens, bei den freiwilligen Sanitätsabteilungen des Roten Kreuzes). Die Schülerinnen der zweiten Gruppe müssen bei der Anmeldung dem Roten Kreuz als Mitglieder beitreten. Die Zulassung zu den Kursen ist an folgende Bedingungen geknüpft: 1. Alter von mindestens 18 Jahren, 2. unbescholtener Lebenswandel, 3. volle physische und intellektuelle Eignung für den Krankenpflegeberuf, 4. keinerlei Verpflichtung zur Fürsorge für ein unmündiges Kind oder zur Führung eines eigenen Haushaltes. Ungenügende körperliche Entwicklung, Krankheiten, Körperfehler, wesentliche Mängel der Sinnesorgane schließen von der Aufnahme aus. Die Aufnahme in die Kurse der Krankenpflegeschule des Wiener f. f. Krankenanstaltenfonds erfolgt in der Kanzlei der Schuloberin (9. Bezirk, Spitalgasse Nr. 23, 10 bis 1 Uhr), die Aufnahme in die Kurse der Roten Kreuz-Schulenpflegeschule im Bureau des Roten Kreuz-Schuloberin (4. Bezirk, Kolbischgasse Nr. 15, 10 bis 1 Uhr).

[Passagierflug über den Monte Rosa.] Cuvio, 28. Juli. Gestern morgens um 5 Uhr erhob sich vom Flughafen von Camer, unweit von Mailand, der Flieger Landini mit Professor Dr. Campagnani als Passagier auf einem Eindecker, System Gabardin und überflog in 5000 Meter Höhe das Bergmassiv des Monte Rosa. Es ist der erste Passagierflug über einen so hohen Berg, da Chavez und Biolouoc den Simpson, Bider die Jungfrau ohne Flugzeug überflogen. — Zürich, 28. Juli. Landini landete glatt in Bipp um 7 Uhr 50 Minuten, nachdem er den Monte Rosa überflogen hatte. Landini hat außer dem Monte Rosa noch das Jägerloch, das Cornergrat, den Findelengleiser und das Bernerthal überflogen. Beim Flug lagen schwierige Verhältnisse vor, da in der Höhe Sturm, Nebel und Kälte herrschten. Die höchste erreichte Höhe betrug 5200 Meter.

[Abgeflürzter Flieger.] Paris, 28. Juli. Auf dem Flugfelde von Jussif führte gestern der Fliegerleutnant Valency mit einem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Meter ab und war auf der Stelle tot.

[Erfrorene Touristen.] Aus Innsbruck, 28. Juli, wird uns telegraphisch: Die Münchener Touristen Martin Sixt, Rola Eimfelder und Luise Holzinger wurden heute im Kaisergebirge erfroren aufgefunden. Sie hatten am Montag trotz des Neuschnees den Predigtstuhl bestiegen und waren dort offenbar wegen Schneetreibens und Neuschnee nicht mehr weitergekommen. Die Leiden werden morgen geborgen.

[Verweissungstat an Eiserfeld.] Königsgberg, 28. Juli. Hier hat sich in der vergangenen Nacht ein schrecklicher Vorfall zugetragen. Die Frau des Malermeisters Stange glaubte Grund zur Eifersucht zu haben und geriet darüber in solche Verweissung, daß sie beschloß, sich und ihre Familie aus Leben zu bringen. In der Nacht schloß sie sich zu ihrem Mann, der schlafend im Bette lag und erschlug ihn mit dem Küchenbeil. Auf die gleiche Weise tötete sie ihre dreijährige Tochter. Dann brachte sie ihrem vier Jahre alten Sohn eine schwere Verletzung bei, die voraussichtlich den Tod des Kindes zur Folge haben wird. Ihre Verbrechen, auch sich selbst das Leben zu nehmen, scheiterten, doch sind die Verletzungen, die sich die unglückliche Frau mit dem Beil beibrachte, sehr schwerer Natur.

[Großer Verlebensdiebstahl in Wien-Krautau Schnellzug.] Krautau, 28. Juli. Auf der hiesigen Polizei erstattete gestern der Wiener Verlebenshändler Ignaz Weisner die Anzeige, daß ihm im Schnellzuge Wien-Krautau sein Portefeuille, das Belien im Werte von 15.000 K enthielt, gestohlen wurde. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

[Eine Explosionskatastrophe.] Krakau, 29. Juli. Die „Nova Reforma“ meldet aus Warschau: Vier eingestiegen sind furchtbare Gewitter nieder, wobei der Blitz in die hiesige Zita delle einschlug. Der Blitz fuhr in das Granatmagazin, welches in die Luft flog. Durch die furchtbare Explosion wurden im Umkreis von 2 Kilometern die Fenster scheiben zertrümmert. Feuerwehr und Militär war sofort zur Stelle, doch war eine Rettung unmöglich, da fortwährend noch Explosionen von Geschossen erfolgten. Die Höhe des Schadens ist bisher nicht genau bekannt, doch wird er auf 100.000 Rubel geschätzt. Oben ist noch nicht bekannt, ob Menschenleben bei der Katastrophe zugrunde gegangen sind. — Wien, 29. Juli. Nach Meldungen aus Warschau sind einige Pulvermagazine in die Luft geflogen. Auf dem Hauptpostamt ist eine Bombe explodiert. Zahlreiche Personen wurden verwundet. In Wien war das Gerücht von einer Revolution in Rußland-Norden verbreitet. Doch dürfte dies Nachrichten auf die Explosionskatastrophe zurückzuführen sein.

[Eine Grubenkatastrophe bei Dortmund.] Eine Grubenkatastrophe wird aus Dortmund gemeldet. In dem Flecken Mengede, der auf der Linie Duisburg-Dortmund liegt, befindet sich ein bedeutender Steinkohlenbergbau, die Zeche „Adolf v. Hansemann“. Dort geriet ein Fluß in Brand, und fünfzehn Bergarbeiter, wenn nicht mehr, haben den Erstickungs- oder Verbrennungstod gefunden.

[Wie jemand durch Brügel zu einer Professur kam.] Der Breslauer Professor Steffens erzählt in seinen Gedenkerinnerungen aus Danemark folgenden originellen Fall von glückbringenden Brügel: Ein ganz unwissender Mensch, namens Ascantius, hatte die Professur der Zoologie in Kopenhagen erhalten, und zwar durch Brügel, die er von seinem Könige erhielt. Friedrich V. von Danemark begabte für eine Dame, die im Schloße von Kopenhagen wohnte, eine geheime Neigung. Er bemühte sich das Geheimnis zu bewahren, obgleich es allen Hofbeamten bekannt war. Wenn er sich zu seiner Angebeteten durch einen Gang des Schloßes begab, hielten alle Bewohner denselben sich entfernt; es war gefährlich, ihm zu begegnen. Darauf gründete nun Herr Ascantius seine Hoffnung. Er hatte unter den Hofbeamten Freunde und erfuhr leicht, wann er den König in dem Gang treffen konnte. Es gelang ihm. Der König, der sich unbenimmt glaubte, schloß sich leise durch den Gang und entdeckte den armen Gelehrten; er ging erbittert auf ihn zu, fragte, was er hier wolle, und gab ihm ein paar ideale Worte. Friedrich V. war von durchaus Ascantius gerade wüthete. Friedrich V. Ascantius stellte sich verzweifelt, er mußte durch Freunde, die den König umgaben, seine Begegnung mit diesem als völlig unglücklich und durchaus zufällig hinzustellen. Die Ungnade jenes Königs war ihm aufs Krautlagen; man fürchtete, verächtlichen seine Freunde, eine verzweifelte Tat. Der gute König war äußerst unruhig; er versicherte, nichts gegen ihn zu haben, und fragte, wie er ihn trösten und ermuntern könnte. Da schlug man die Erteilung der erledigten Professur für Zoologie vor. Der Schloßlady habe, versicherte man, sich mit dieser Wissenschaft beschäftigt. Der König freute sich, eine überleitete Tat wieder gut machen zu können, und jener erhielt die Professur; aber seine Unfähigkeit war zu augenscheinlich. Nach wenigen Jahren ward er mit Pension nach Bergen in Norwegen, seinem Geburtsort zurückgeschickt.

[Das verhängnisvolle Strumpfband.] Ein drohendes Mißgeschick, das zu einem sehr empfindlichen Verlust führte, ereichte kürzlich eine wohlhabende Dame, Mrs. Williams, in Philadelphia. Frau Williams machte über den Sonntag einen Ausflug an die Seeküste, nach Kap Man. Da sie vermutlich eine sehr vorsichtige und miträuflische Dame ist, nahm sie ihr gesamtes Warderobe, bestehend aus Bonds der North American Oil Company im Werte von 14.000 Dollar, in ihrem Strumpf mit sich. Auf der Heimkehr nach Philadelphia bemerkte Mrs. Williams zu ihrem Entsetze, daß sie die Aktien — verloren hatte. Das Strumpfband hatte sich gelodert und die Wertpapiere waren aus ihrem mehr diskreten als sicheren Versteck herausgeschlüpft. Mr. Williams fuhr augenblicklich nach Kap Man zurück und legte die Bahnstrecke nach Philadelphia nochmals in einem Trolley (Wollwagen) der Philadelphia and Reading-Eisenbahn zurück, um die Strecke abzuwachen. Doch konnte nichts gefunden werden. Auch die polizeilichen Nachforschungen haben zu keinem Resultat geführt, so daß Frau Williams ihre übertriebene Sorgfalt möglicherweise mit dem Verlust ihres Vermögens besahlen mußte.

[Serbische Sprichwörter.] Die „Serbska Starina“, eine russische Zeitschrift, die sich nur mit südslawischen Problemen befaßt, veröffentlichte unlängst serbische Sprichwörter; einige davon mögen hier folgen: Ein Mäuschen, das nur aus einem Loch entflüpfen kann, ist bald gefangen. — Soldat ohne Waffen — ein Vogel ohne Flügel. — Wer einen Hecht angeln will, muß einen Gründling opfern. — Das Schaf möchte oft auch gern mit den Wölfen heulen! — Tritt mit gebücktem Rücken ein wenn du ungeladen kommst, sonst ziehst du mit geschwollenem Rücken ab. — Wer ins Wasser fällt, braucht sich nicht vor dem Regen zu fürchten. — Die Hunde beißen sich untereinander, gegen den Wolf aber sind sie einig. — Als dem Wolf die Lebiten gefehen wurden, sagte er: Mach schnell, sonst laßt das Schaf weg. — Es sind nicht nur Narren, die Fische auf Bäumen fuchen. — Viele Kapitane — und das Schiff fährt Berge hinan. — Der Hahn laßt den Dachsen Kopf nicht, damit der Daxje rein werde, sondern nur, um sich zu sättigen. — Gehe in ein Haus, wenn der Tisch gedeckt, und in die Kirche, wenn sie bald aus ist. — Der eine liebt den Popen, der andere die Popenfrau. — Der Bauch läßt sich nicht mit dem Rücken vertauschen. — Wer sich Wölfe häut, schafft sich Sorge ins Haus. — Nur mit Worten danken, heißt einen Blinden mit der Bläue des Himmels trösten. — Die ganze Welt ist zu eng für zwei Feinde — ein Nadelstich hat Raum für zwei Freunde.

[Wie man in Chicago Polizistin wird.] Bei der Chicagoer weiblichen Polizei waren zehn Stellen neu zu besetzen und es meldeten sich dafür nicht weniger als 220 Bewerberinnen. Diese Damen wurden allerdings Briisungen unterworfen; da sie aber alle vorzüglich bestanden, so wußte man sich, um die nötigen Ausschreibungen herbeizuführen, schließlich, wie das „Journal des Debats“ berichtet, nicht anders zu helfen, als dadurch, daß man für eine Polizistin der Stadt Chicago ein Höchstgewicht festsetzte, nämlich 180 Pfund, wobei es sich aber wahrscheinlich um englische Pfund handelt. Eine Bewerberin, die sonst auf der ganzen Linie als Siegerin hervorgerungen war, verlor deshalb alle Aussichten, weil sie leider die Kleinigkeit von 225 Pfund wog. Sie entschloß sich nunmehr, um doch ihr Ziel zu erreichen, nur noch Eiswasser mit Zitronensäure zu sich zu nehmen. Als sie aber zwei Tage später wieder vor dem Ausschusse erschien, zeigte die Waage noch immer 200 Pfund (3) an. Da erhob sie ihre Stimme und kochte: „Geben Sie mir noch fünf Tage und ich verspreche Ihnen, mein Gewicht in dieser Zeit auf 180 Pfund herunterzubringen!“ Die Männer, die in dem Ausschusse saßen, ließen sich rühren und genährten ihr den Aufschub und so wird wohl inzwischen diese tüchtige Bewerberin ihr Ziel erreicht haben und die Stadt Chicago fünfzigste eine Polizistin in ihren Diensten haben, wie man sie in solcher Vollendung so leicht nicht wiederfinden wird.

[Sinken, hatigen, krumm gehen.] Ich hinfie. (Schwamm drüber.) Aber da brauchte ich eines schönen Tages einen Paß und der Gemeindegeldreiber, der ihn mir auszustellen hatte, stammte — wer kann dafür! — aus

unter Mitwirkung des Kurorchesters und des kgl. Kammerjägers Dekar Pola aus Stuttgart in der großen Wandelbahn des Kurparkes ein Konzert zugunsten der vom Schwaffer geschädigten Bewohner des Gasteiner Tales und zur Befähigung armer Schulfinder. Bürgermeister kgl. Rat Straubinger, Gemeindevorstand Schödl und Direktor Müntz sind die Ehrengäste. Die Sänger auf dem Bahnhofsplatz vor der großen Erregung und Spannung, die das Kurpublikum infolge des Konfliktes zwischen der Monarchie und Serbien beherzigt, war das Konzert gut besucht. Die Vorträge der Stuttgarter Sänger, des Kurorchesters und des Kammerjägers Pola wurden tüchtig applaudiert. Nach dem Konzert beendigten die Sängergäste unter fachkundiger Führung den Weltkurort und dessen Umgebungen.

(Rund um Europa.) Ein Teilnehmer an der vom Marineverein in Linz veranstalteten Rundfahrt um Europa schreibt uns von Bord des Dampfers „Königin Emma“ unterm 23. d. M.: Wir waren Donnerstag den 16. d. M. zur bestimmten Zeit und nach sehr hübscher Fahrt alle wohlbehalten in Amsterdam angetroffen. Schon an der holländischen Grenze sahen wir vereinzelt die typischen Windmühlen, das Land ist bereits ganz flach und von unzähligen Kanälen durchzogen. An der Grenze mußten wir die Uhr bereits um 45 Minuten vorstellen. In Amsterdam wurden die Teilnehmer bereits von zwei Herren des Reisebureaus erwartet und in Wagen ins Hotel „Europa“, eines der feinsten Hotels, geleitet, alle waren von dem Luxus dieses Hauses aufs angenehmste berührt. Anderen Tags 8 Uhr früh wurde eine dreistündige Rundfahrt mittels Automobilen durch die hochinteressante Stadt gemacht und auch das königliche Palais und die neue Kirche besichtigt. Nachmittags wurde eine Fahrt in die Zistersee nach der Insel Marken unternommen. Hier sah man die originalen Volkstrachten. Selbstredend wurden unzählige photographische Aufnahmen gemacht. Abends wurde das riesige Treiben in den Amsterdamer Straßen beobachtet. Vor dem Standbilde Rembrandts konzertierte anfänglich des 300. Geburtstages dieses Künstlers eine Kapelle. — Am Samstag vormittags wurde der zoologische Garten besucht und mittags fand die Einschiffung auf dem holländischen Dampfer „Königin Emma“ statt. Um 1/2 Uhr setzte sich das Schiff in Bewegung und lief vorerst durch den Nordsee Kanal, wo wir noch reichlich Gelegenheit hatten, das Land näher kennen zu lernen. Das Schiff selbst ist ein herrlicher Dampfer, die Verköstigung ausgezeichnet. Die Bedienung wird ausschließlich von Matrosen besorgt. Die Passagiere sind bis Genua meist Vergnügungsreisende. Die Weiterreisenden bestehen aus Familien aus den holländischen Kolonien, Kaufleuten aus Hinterindien, den malayischen Inseln und Japan. — Um 4 Uhr nachmittags erreichten wir die Nordsee. Die weitere Fahrt durch dieselbe sowie auch durch den Vermakanal war sehr schön und die See ruhig. Sonntag mittags liefen wir in Southampton ein und benützten den Nachmittag zu Ausflügen in die Stadt und nähere Umgebung. Das Gesamtbild ist englisch, fast alle Häuser sind Einfamilienwohnungen. Auf der Höhe von Portsmouth hatten wir das festeste Geblät, die gesamte mobilisierte englische Flotte in Paradeaufstellung zu sehen. Wir passierten dieselbe, indem wir mitten durchfahren. Es war dies die größte Flottenanmeldung, die die Welt je gesehen hatte. Ganz England spricht nur von dieser Flottenschau. So weit das Auge reicht, waren nur Kriegsschiffe zu sehen. Es war unmöglich, sie zu zählen, es dürften aber gut 500 Stück gewesen sein. 14.000 Reservisten wurden für diese Mobilisierung einberufen. Am Montag fuhr ein Teil der Reisenden nach London, ein anderer Teil besuchte die Insel Wight. Beide Teile waren von ihren Erfrühten begleitet. Die Fahrt durch die Insel Wight wurde mit Engländern vierstündigen Wagen unternommen. Hier wurden Cowes, Sandown etc. besucht. Alle Teilnehmer waren von den reizenden Szenarien überaus begeistert. Gleichzeitig sahen wir hier das Auslaufen der englischen Flotte und der selben Zeit stieg auch die Luftschiffe zu Lieburgen auf. Der Dienstag vormittag wurde wieder zum Besuche der Stadt Southampton benützt. Heute erst konnten wir das rege Treiben einer englischen Hafenstadt an einem Wochentage sehen. Im Hafen in unmittelbarer Nähe unseres Schiffes lag das Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ verladen, an ihm wurden gerade die Ausbesserungen von der bekannten Kollision vorgenommen. Neben diesem lag das Schwelersschiff der „Titanic“, die „Olympic“. Neben diesen Dzeanriesen sah unser Dampfer, der doch selbst so groß war, ein in Zwerger aus. Nachmittags 3 Uhr sichtigten wir die Anker und nun ging's hinaus in den Atlantik. Gegen abends sichtigten wir die Red Bank und nun sind wir auf hoher See. Kurz darauf fiel Nebel ein und beim Einlaufen in den Golf von Biscaya verspürten wir die immer stärker werdende See. Fünf Minuten vor 12 Uhr mittags gaben wir ein Marconi-Telegramm an die „Tages-Post“ in Linz ab, welches von einer französischen Telezentration aufgenommen wurde. Durch das Entgegenkommen des Telegraphisten durften wir persönlich die Wiederholung des Telegrammes anhören. Zur Zeit der Telegrammaufgabe herrschte harter Nebel und ziemlich bewegte See, die gegen Mitternacht den Höhepunkt erreichte. Beim Diner um 6 Uhr abends bemerkte man bereits viele leer gebliebene Plätze, auch von unseren Zeitgenossen wurde so mancher ein Opfer der tödlichen Seerkrankheit, doch blieben diese Fälle zum Glück nur ganz leicht. Heute (Donnerstag) früh 7 Uhr sichtigten wir das Kap Finisterre und fuhren auch eine kurze Strecke längs der spanischen Küste dahin. Die Sonne scheint wieder hell und klar auf das Deck und alle Teilnehmer freuen sich des herrlichen Wetters. Ueber uns klaren Himmel, unter uns tiefblaue See, zwar noch leicht bewegt, aber von keinem mehr gefürchtet. Ueberseefische Fremdschiffe werden bereits geschossen und die lebigen Herren Nebelgelen bereits mit schwarzglänzigen erpöhten Damen. Unterwegs werden Bordspiele arrangiert, im Turnsaal geturnt, des Abends sitzen alle gruppenweise beisammen und wird meistens gesungen. An den heimischen Weisen beteiligen sich auch die Holländer, die dieselben Lieder singen. Nichts ist uns bei diesem süßen Nichtstun, außer es ertönt das Gong, welches uns zu den unheimlich reichhaltigen und sehr guten Mahlzeiten ruft. Soeben 6 Uhr früh bei herrlichem Wetter in Bilbao gelandet, wo der Brief der Post übergeben werden soll. Herzliche Grüße den Bekannten in der Heimat!

(Abgelagte Veranstaltungen anlässlich des Krieges.) Der vom Ortsverein „Epigraphia“ für den 2. August angekündigte Sonderzug nach Gmunden wird infolge der kritischen Lage abgefallen. Die bereits gelösten Karten sollen in jenen Verkaufsstellen, wo sie gekauft wurden, zurückgegeben und das Fahrgehalt dort be-

hoben werden. Dene Karten, welche bis 6. August nicht zurückgegeben werden, gelten als verfallen. — Gestern (Dienstag) wurden die Arbeiten für das Volksfest in Urfahr am Donaukanal eingeleitet. Infolge des eingetretenen Krieges wird das Urfahrer Volksfest nicht abgehalten werden. — Infolge des Kriegsausbruches der Monarchie wird das für den 2. August l. J. anberaumte Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr Marchtrenk nicht abgehalten. — Aus Leonfelden wird uns geschrieben: Das am 2. August l. J. geplante Volksfest in Leonfelden zu Gunsten des Deutschen Schulvereines wird infolge des Krieges nicht abgehalten. — Aus Burghausen (Oberbayern) wird uns mitgeteilt: Das kulturhistorische Burgfest, welches am 9. und 10. August stattfinden sollte, wird trotz der weit vorgeschrittenen Vorbereitungen mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit nicht abgehalten.

(Militärkonzert im Volksgarten.) Bei günstiger Witterung findet morgen (Donnerstag) abends 8 Uhr im Volksgarten ein Konzert der Regimentsmusik Jüssen statt.

(Familienfest in der Kuranstalt Wieshofen.) In der an den lieblich sanften Geländen des Wöstlingberges an einem idyllischen Punkte gelegenen Kuranstalt Wieshofen fand am 27. d. M. eine intime Familienfeier statt, die man eigentlich mit dem Namen eines Familienfestes belegen könnte. Anlässlich des Namensfestes des leitenden Arztes Dr. Viktor Bohner hatten sich die Kurgäste vereinigt, um einen gemächlichen Abend zu genießen. Vorerst wurden dem Doktor die Glückwünsche, sowie auch der Dank für seine tatkräftigen Bemühungen, die Hilfe und Seilung Suedender zum Ausdruck gebracht, worauf sich die Ueberragung von Ehrengästen angeschlossen. In einer längeren Erwiderung, in der kgl. Rat Doktor Bohner seinen ganzen Werdegang schilderte, sprach der Genannte warme Dankesworte für die ihm entgegengebrachten mannigfachen Ehrungen aus. Daran schloß sich der heitere Teil des Abends, der in wirksam zu Gehör gebrachten Musik- und Gesangsbeiträgen bestand, denen sich humoristische Regaktionen anreiheten, welche Darbietungen von den in sehr großer Anzahl erschienenen Gästen mit zeitweiliger höchstem Beifall quittiert wurden.

(Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittelversorgung.) Auf Grund der vom Magistrat vor längerer Zeit gesammelten Daten und der eingeleiteten Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung in Linz wird der Gemeinderat zur Festsetzung der erforderlichen Maßnahmen, möglicherweise über die Festsetzung von Maximalpreisen der notwendigsten Artikel des täglichen Bedarfs zusammenzutreten. Die betreffenden Beschlüsse werden morgen in einer Sitzung des Approbationierungsausschusses vorbereitet und dem Gemeinderate am 31. Juli zur Beschlussfassung vorgelegt werden. — Aus Salzburg wird uns am 29. d. M. telephoniert: Das Bürgermeisterrat plant eine Reihe von Maßnahmen gegen die unbegründete Erhöhung von Lebensmittelpreisen. Unter anderem werden die Verkäufer auf den Marktplätzen verhalten werden, die Preise ersichtlich zu machen.

(Ein Kaufsammel.) Wir haben bereits gestern mitgeteilt, daß Hausfrauen, aber auch Händler Vorräte anschaffen, um sich gegen Preissteigerungen von Lebensmitteln sicherzustellen. Bisher ist eine Preissteigerung bloß beim Mehl eingetreten, während für andere Artikel des Haushaltes noch keine wesentliche Erhöhung der Preise festgehalten hat. Aber es werden bereits Versuche gemacht, bei Futuralien die Preise in die Höhe zu treiben. Diesbezüglich liegen auch Meldungen vom Lande vor, in denen ausgeführt erscheint, daß die Preissteigerung bei Mehl und Brot bereits begonnen habe. Jedenfalls wird es angeeignet sein, wenn die maßgebenden Stellen Sorge tragen, daß unberechtigte Preissteigerungen bei den wichtigsten Nahrungsmitteln hintangehalten werden. — Aus Steyr, 28. d. M., wird uns berichtet: Gestern gab es hier einen großen Einkaufsrummel. Viele Leute verfolgten sich mit Vorratskäufen, insbesondere von Mehl, da Gerüchte über starke Preissteigerungen in Umlauf kamen. Nachmittags stieg der Mehlpreis bereits von 48 und 52 Heller auf 64 Heller.

(Sammlung für bedürftige Reservistenfamilien.) Am Stammtische im Gasthause „zum schwarzen Bären“ wurde gestern zur Unterstützung von bedürftigen Familien eingedachter Reservisten eine Sammlung eingeleitet, die ein Ergebnis von 34 K lieferte. Es möchte sehr zu begrüßen sein, wenn dieses schöne Beispiel möglichst viele Nachahmung fände.

(Subvention.) Das k. l. Eisenbahn-Ministerium hat über Einreichen der Stadtgemeinde-Vorlesung in Wölsbruck die hiesige Anaburger-Schule mit einer Subvention von 1000 K bedacht; dieser Betrag wurde bereits angewiesen. Das genannte Ministerium hat deshalb diese Subvention bewilligt, weil die Bürgerschule von einer großen Zahl von Söhnen der Altaniger Eisenbahn-Bediensteten besucht wird.

(Unfall eines Lehrers am Hochgolling.) Aus Tamsweg, 27. d. M., wird uns berichtet: Am 24. d. unternahmen einige Lehrer eine Tour auf den Hochgolling, darunter der ausschließliche Mariapfarr in Verwendung stehende Friedrich M a h t a. Dieser war mit den Terrainverhältnissen des Hochgolling wenig vertraut, machte aber trotzdem einen Abstecher auf ein Schneefeld. Infolge eines Fehltrittes rutschte er über eine ziemlich steile Schneefläche einige zwanzig Meter ab und blieb beunruhigend liegen. Seine Kollegen brachten in nach Gärach, von wo er ins Krankenhaus Tamsweg überführt wurde. Durch den behandelnden Arzt wurden schwere Querschnitte in der rechten Hüftengegend konstatiert, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

(Selbstmordversuch.) Aus Salzburg wird uns am 29. d. telephoniert: Die 40jährige, nach Withering zugehörige, ledige Näherin Marie Pachler, die Erhartgasse 3 wohnt, hat sich heute früh aus ihrem im dritten Stock gelegenen Zimmer auf die Straße gestürzt. Die Unglückliche, die längere Zeit arbeitslos war, erlitt schwere innere Verletzungen. Die Rettungsabteilung brachte sie ins St. Johann-Spital.

(Unbekannter Selbstmörder.) Wie berichtet wurde, sprang am 24. d. M. um 7 Uhr abends ein unbekannter Mann, etwa 30 bis 32 Jahre alt, mittelgroß, von schwachem Körperbau, mit dunklem Schnurrbart, bekleidet mit dunklem Anzug und grauer Sportjacke, von der alten Donaubrücke in die Donau und ertrank. Der Selbstmörder, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, ließ am Latorte einen schwarzen Schirm, eine

silberne Remontoiruhr Nr. 599.888 und einen Haustor-Schlüssel zurück, welche Gegenstände im hiesigen Polizeiamte deponiert sind. Angaben, welche zur Feststellung der Identität des Selbstmörders führen könnten, wollen der hiesigen Polizei übermitteln werden.

(Verhaftung einer serbischen Reisegesellschaft.) Aus Salzburg wird uns am 29. d. telephoniert: Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern abends eine serbische Reisegesellschaft, bestehend aus vier Herren und zwei Damen, angehalten. Die Männer, drei Beamte und ein Student aus Belgrad, wurden dem Landesgerichte überstellt, die Frauen in einem Hotel untergebracht. Die verhafteten Beamten hatten wie seit einer Reihe von Jahren auch heuer in Bad Hall zur Kur geweiht und wollten sich über Salzburg in ihre Heimat begeben.

(Anstalt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten.) Von dort wird uns berichtet: Im Monate August finden nachstehende Anstalten der Bezirkshauptmannschaft Amstetten statt: Dienstag den 4. August um 11 Uhr vormittags in Stadt Waidhofen a. D. b. S.; Dienstag den 11. August um 10 Uhr vormittags in Markt St. Peter i. A.; Donnerstag den 20. August um 10 Uhr vormittags in Markt Haag, N.-D.

(Konfiskationen.) Aus Salzburg, 28. d. M., wird uns berichtet: Die sozialdemokratische „Wacht“ wurde dreimal hintereinander beschlagnahmt. Heute verfiel auch eine Sonderausgabe der christlichsozialen „Chronik“ wegen einer Kriegsnachricht der Beschlagnahme. Seit heute müssen die hiesigen Wälder drei Stunden vor der Ausgabe der Zeitung unterbreitet werden.

(Autolinie Pagan-Winterberg.) Aus Pagan schreibt man uns am 28. d. M.: Auf dem am Samstag kitzelnden Generalversammlungen der Autolinie Pagan-Winterberg wurden die von 30 Mitgliedern bestellte war, nach Dr. Siegel die Frequenz der Linie bekannt. Danach wurden auf der Privat-Autolinie im Berichtsjahre 21.000 Personen befördert. Auf die einzelnen Stationen verteilt sieht die Ziffer wie folgt: Freyung 7000, Pagan-Neumarkt 6000, Winterberg 3700, Aufrathaus 3200, Waidbach 2300 Personen. Im Berichtsjahre ergab sich ein minimales Defizit, das auf das heurige Jahr übernommen wird.

(Austreten der Maul- und Klauenseuche.) Aus Amstetten wird uns berichtet: Im politischen Bezirke Amstetten herrscht die Maul- und Klauenseuche in folgenden Gemeinden: In Opponitz in den Orten Großpörsdorf, Oberpörsdorf, Ober-Sinteregg, Brudersschlag, Buchegg; erfolgen ist die Suche in Buchberg; in Malsberg in den Orten Bromert und Weibau; in der Landgemeinde Waldhofen a. D. b. S.; in Groggenl. d. Staas; erfolgen im Hause Junt (Kreishofstrasse) in Streichen, Gemeinde Striberg. Außerdem herrscht die Seuche in dem nachfolgenden Gebiete (Oberösterreich) in den Gemeinden Reuttsch (Ort Reuttsch (Statten und Hofberg), Großraming (Ort Hinfstein und Lumpfgraben, Pörsgraben und Nabelsberg), Reichraming (Ort Reichraming und Neudorf), Weyer Land (Ort Wühlau und Kiefern, Erdobben und Stallburgalpe) und Gemeinde Gassen (Staubalpe) und ist in zunehmender Ausbreitung begriffen, weshalb die bezeichneten Ortschaften unter Sperre gesetzt wurden.

(Unfälle.) Man schreibt uns aus Weyer, 28. d. M.: Der Maurer Leopold Baumgartner war heute vormittags mit kleinen Verbesserungen des dem Fleischerhaus Franz Wegscheider in Weyer an der Enns gehörigen Eisellers beschäftigt. Hierbei geriet ein Eisloch ins Rutschen und fiel dem Arbeiter darauf das Bein, das er einen Bruch des Intercondyles erlitt. Der rasch herbeigeholte Arzt Dr. Ewald v. Thabonat stellte dem Verunglückten die erste Hilfe und legte ihm einen Abdruckband an. Darauf wurde Baumgartner mit dem Rettungswagen des Marktes Weyer in das Allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen an der Ybbs überführt. Aus Pagan schreibt man uns am 28. d. M.: Beim Besuchen eines Pferdes bei dem Hufschmiedpächter Georg Breitenfellner in Solzweg bei Pagan wurde das Pferd scheu und schlug aus. Ein Besichtigung wurde durch mehrere Hufschritte so schwer an Kopf, Brust und Arm verletzt, daß er sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er schwer darniederliegt.

(Selbstmordversuch.) Man schreibt uns aus Weyer, 28. d. M.: Der 29jährige Josef M a i s c h b e r g e r, gewesener Kellner, zuletzt Anreicherer, kam am Sonntag den 26. d. M. um 9 Uhr abends aus Wien hier an, wo er im Hotel „Post“ übernachtete. Am Montag besuchte er die Eltern seiner fähig geordneten Braut, um von ihnen die Adresse des Mädchens zu erfahren, doch wurde ihm von den Eltern jede Auskunft über den Aufenthalt ihrer Tochter verweigert. Dies war ebenfalls der Grund, daß sich M a i s c h b e r g e r vor dem Arbeiterheim der hiesigen Webefabrik aus einem Fenster eine Kugel in die linke Brustkammer schickte. Der Verletzte erhielt jedoch das Ziel und blieb im Krankenhaus. Dem Verletzten wurde vom Gemeinbezirke Dr. Ewald von Thabonat die erste Hilfe zuteil, M a i s c h b e r g e r wurde mittels Rettungswagen ins das Allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen an der Ybbs überführt.

(Im Kinderloskriegen.) Aus Pagan schreibt man uns am 28. d. M.: Eine kerngehäute Kruppe, die gestern nachmittags Pagan passierte, wollte am Anbruchbogen einen mit zwei Kindern, 1/2 und 1 1/2 Jahre alt, besetzten Kinderwagen einfach hegen lassen und verschwinden. Es hatten jedoch mehrere Leute den Vorfall bemerkt und stellten nun Vater und Mutter gehörig zur Rede. Als dann Auskünfte nichts mehr nützten, meinten die „Kinderliebenden“ Eltern, die Kinder gehören ihrer Tochter, die in der Stadt herumtrotze. Wohl oder übel mußten sie aber die Kinder mitnehmen.

(Ein roter Besuch.) Aus Steyr, 28. d. M., wird uns geschrieben: Letzten Sonntag abends wurde der Fuhrermeister Josef P e g l, als er vor das Altendorfer Schloss bei der Wehrgrabenstraße trat, von einem ihm unbekanntem Menschen ohne Grund mit einem Steine auf den Kopf geschlagen, das er zu Boden stürzte und aus einer klaffenden Wunde blutete. Infolge des Falles konnte Josef Pegl, der schon seit einigen Jahren einen kranken Fuß hat, sich nicht mehr vom Boden erheben und wurde von zwei Helfern auf den Polizei-Bezirksposten in Steyrdorf gebracht, worauf er mittels Rettungswagen ins das St. Anna-Spital überführt wurde. Als Täter wurde der 29jährige, nach Ottmann, Bezirk Wölsbruck, zugehörige, in der Webefabrik beschäftigte Schlosser Johann Karl ausgeforscht und dem Gerichte angezeigt.

(Ein betrunkener Seeräuber.) Der im Jahre 1870 geborene, nach Linz zugehörige Hilfsarbeiter Ludwig W ö h l ging am 28. d. M. um 1/2 2 Uhr nachmittags über den Franz-Josef-Platz und rief dabei eigenartige „Froh Erheben!“, was unter den Passanten Verwirrung erregte. Ein Wachmann machte den Gefühlsausbruch den Wöhl durch seine Verhaftung ein Ende.

(Einer, der in der Erde sein will.) Der 1864 geborene, nach Waidhofen an der Ybbs zugehörige, zugehörige, auf dem Bauherstätt bedienstete Schlossermeister Josef K l i n g e r erkrankte am 28. d. M. in einem Arbeiter-Gasthaus durch Infizieren der Gänge nicht geringe Aufregung, um so mehr, als er sich, obwohl Tscheche, als Serbe ausgab. Dem Seeräuber wurde durch die Verhaftung das standortliche Treiben eingestell.

(Ein serbenfreundlicher Bösnier und Messerfeld.) Aus Steyr, 28. d. M., wird uns geschrieben: Wie schon gemeldet, kam es am verfloffenen Samstag abends in einem Gasthause der Stadt zwischen einer Anzahl Bauarbeitern, welche das Vorgehen Oesterreichs gegen Serbien mit Befriedigung besprachen und dabei ihrer Empörung über Serbien Ausdruck gaben, und einem Russen, der sich als Serbe gerierte zu einem hitzigen Zusammenstoß, wobei der Serbe dem Maurer Johann Gangl ergraben, schon an dem Tische der erwähnten Bauarbeiter zwei bösnische Erbsenbraten, welche sich während der lebhaften Aussprache der erheben wollte, passiv verhielten, als plötzlich einer

der beiden Wosnier aufstand und rief: „Die Serben werden es auch schon zeigen; ich bin auch ein Serbe. Hoch Serbien!“ Dieser Ausruf hatte zur Folge, daß die Bauarbeiter auf den Serben loszugesprungen und ihn aus dem Gastzimmer drängten. Dabei jagte dieser unbemerkt sein Taschenmesser und stach damit den Johann Gangl in die linke Schultergegend, worauf er flüchtete. Der Verdacht, dieser Messerstreich und Serbenfreund zu sein, fiel zuerst auf den 22-jährigen mohammedanischen Erbarbeiter Mijko Kadic aus Bihac in Bosnien, welcher auch in Haft genommen wurde. Die Untersuchung ergab jedoch, daß dieser nicht der Täter, sondern der Genosse desselben war. Die weiteren Erhebungen stellten fest, trotzdem Kadic bekanntlich seinen beschuldigten Kollegen nicht zu kennen, daß der Missethäter, der „Hoch Serbien“ rief und der Gangl mit dem Messer stach, mit dem 22-jährigen mohammedanischen Erbarbeiter Nikolaus Mibija aus Bihac ident ist, welcher aber in Voraussetzung der Folgen seines Aufrufes noch am Sonntag vormittags von Giebr, unbekannt wohin, abreiste. Seine Ausreisung wird verfolgt. (Gestirne auf Serbien.) Aus Salzburg wird uns am 29. d. M. telephoniert: Im Gabelstühl brachen gestern abends mehrere bekannte Mattenbrüder in der Grotte auf Serbien aus, worfür sie von Soldaten des 75. Infanterie-Regiments auf der Stelle verprügelt und nach der Bückigung auch noch verhaftet wurden.

(Verhaftung.) Am 28. d. M. um 8 Uhr früh wurde der im Jahre 1898 geborene, nach St. Johann, Bezirk St. Veit in Kärnten, zuständige Hilfsarbeiter Anton Tripold wegen Raufschrei und Sachverderben durch einen Polizeigenanten in einem hiesigen Gasthause ausgeführt und in Haft genommen.

(Oberösterreichischer Bauernkredit.) Ausweis des Einlagenstandes im Monate Juni 1914. Ende Mai 1914 verblieben 4.158.936 K 80 h, Einlagen 82.084 K 25 h, Rückzahlungen 83.603 K 77 h, kapitalisierte Zinsen des ersten Semesters 83.104 K 57 h, Einlagekapital Ende Juni 4.276.541 K 74 h, hiezu Genossenschaftskapital 173.400 K, Summe 4.451.941 K 74 h

Stimmen aus dem Publikum.

Sanatogen

von mehr als 20.000 Verzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

3772

LAURIN & KLEMENT SIEGE:

ALPENFAHRT 8821
Sieger vom großen Alpenwandrpreis
KARPATHENFAHRT
erster Preis

TOURENFART des Königreich POLEN
erster Preis

BERGRENEN auf den ZIRLERBERG
1., 2., 3. und 5. Preis

LAURIN & KLEMENT A.-G., JUNGBUNZLAU
Motofahrzeugfabrik.

Vertreter: Franz Aumayer, Linz, Landstraße 55.

Vereinsanzeigen.

Spende.

Herr Ludwig Gottlieb, Fabrikbesitzer in Linz, widmete anstatt eines Kranzes auf das Grab des Herrn Kaiserl. Rates Ludwig Haischel dem Verschönerungsvereine Linz den Betrag von K 20.—, wofür der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht wird.

Auskunftsstelle des Vereines für Fraueninteressen.

Unentgeltliche mündliche und schriftliche Beratung in Berufsangelegenheiten; vor allem für Mädchen, die heuer die Schule verlassen. Sprechstunden jeden Donnerstag von 5 bis 6 Uhr Humboldtstraße 30, 1. Etos.

Landesgruppe Oberösterreich und Alpenländer des Vereines für deutsche Schäferhunde (S.V.)

Sitz: Linz a. Donau.

Donnerstag den 30. Juli, 8 Uhr abends, Gasthof „zur goldenen Birne“, Rechenschaftsbericht über die Ernte oberösterreichischer Polizeihunde-Ausstellung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Ausstellungsergebnisse.

Verein für deutsche Schäferhunde (S.V.)

Ältester und verbreitetster Spezialverein der Rasse. Begr. am 22. April 1899. Ueber 6000 Mitglieder und 120 Zweigvereine und Ortsgruppen. Eigene Vereinszeitung (am 1. und 15. jeden Monats ein Heft). Buchdruck der Rasse (S.Z.) (11 Bände mit 50.000 Eintragungen erschienen). Verkaufsermittlung, Kaufpreis-Hinterlegungsgeld. Ausstellungen. Prüfungen. Buch- und Ehrenpreise. Vor Ankauf von deutschen Schäferhunden verlange man stets Eintragung in das allein anerkannte Buch des S.V. unter Vorlage der Eintragungs-Bescheinigung. Webeschrift, Mat und Auskunft durch die Landesgruppe Oberösterreich und Alpenländer, Sitz: Linz a. D., Promenade 23.

Der Krieg mit Serbien.

Drahtnachrichten der „Tages-Post“.

Die Rückkehr des Kaisers nach Wien.

Wien, 29. Juli. Wie Ihr Korrespondent aus bester Quelle erfährt, trifft der Kaiser morgen um 12 Uhr mittags im Penzinger Bahnhof ein und wird während der ganzen Kriegsdauer in Wien verweilen.

Wien, 29. Juli. Der Kaiser, der bekanntlich morgen mittags hier eintrifft, dürfte sich nach kurzem Aufenthalt in der Villa „Hermes“ in Lainz nach Budapest begeben. Ein Brief Kaiser Franz Josephs an den Zaren.

Berlin, 29. Juli. Dem „Tagblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: „Nowoje Wremja“ bringt die Nachricht, daß der Zareinen Brief Kaiser Franz Josephs erhalten habe, der viel zur Lösung des Konfliktes beitragen dürfte. Eine offizielle Quelle deutet an, daß eine Einigung der Großmächte in der Konfliktfrage endlich erfolgt sei.

Sprengung der Donaubrücke bei Semlin. — Beschließung der serbischen Positionen. — Zweierbüchse Munitionskräfte genommen.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Min. früh die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Schiffe und Artillerie haben darauf im Vereine mit den Donaumonitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung von Pionieren, im Vereine mit Mannschaft der Finanztruppe zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Mienen beladen waren, festzunehmen. Die Pioniere und die Finanztruppe überwalligten nach kurzem, aber heftigen Kampfe die im Zahl überlegene serbische Schiffsbemannung, lebte sich in den Besitz der Schiffe samt ihrer gefährlichen Ladung und ließ sie von zwei Donaudampfern wegstoßen.

Die Lage in Serbien.

Rom, 29. Juli. (R.-B.) „Agenzia Stefani“ meldet aus Nisch unter dem 27. d. M.: Die für heute eiserne Stupfmaschine konnte infolge Beschlußunfähigkeit nicht abgehoben werden. Die Post- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Der Kronprinz-Regent ist noch nicht hier eingetroffen. Im Lande herrscht Ruhe.

Die Mobilisierung in Montenegro.

Berlin, 29. Juli. Auch an die hier auffälligen Montenegroer ist durch das serbische Konsulat im Namen des Königs von Montenegro die Mobilisierung ausgegeben worden. Die Einberufenen haben sich innerhalb acht Tagen bei dem montenegrinischen Heereskommando im Sommerlager Markovo zu melden.

Die Haltung Rußlands.

Petersburg, 29. Juli. Amtlich wurde folgende Mitteilung veröffentlicht: Die zahlreichen patriotischen Kundgebungen der Residenz und in den anderen Städten des

Reiches beweisen, daß die feste und ruhige russische Politik in den breiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß der Ausbruch des Volkseufers durchaus nicht die Färbung der Feindseligkeit gegen die Mächte annehmen wird, mit denen Rußland sich im Frieden befindet und unverändertlich im Frieden zu befinden wünscht. Indem die Regierung aus dem Ausschwunge des Volkseufers Kraft schöpft und die Untertanen auffordert, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, vertritt sie auf den Wegen für die Würde und Intereffen Rußlands.

Wien, 29. Juli. In Wiener diplomatischen Kreisen wird diese amtliche Erklärung der russischen Regierung einer Neutralitäts-Erklärung gleichkommend angesehen. Dadurch bliebe der österreichisch-ungarisch-serbische Konflikt lokalisiert.

Berlin, 29. Juli. Von hoher deutscher Regierungsstelle wird die gegenwärtige Lage wie folgt präzisiert: Solange nicht Rußland definitiv Serbien preisgibt, bleibt die Gefahr eines Weltkrieges bestehen. Denn wenn Rußland auch vorläufig nicht in den österreichisch-serbischen Konflikt eingreift, so wird es zweifellos wieder mit seinem Einspruch auf den Plan treten, wenn Oesterreich Serbien niedergeworfen und ihm den Frieden diktieren will. Einen für Serbien schimpflichen Frieden wird Rußland nicht zulassen, das ist absolut sicher. Daraus wird also jetzt der Krieg, so wird die Krise von neuem auftauchen, sobald der Frieden kommt. Und bis dahin bleibt die furchtbare Gefahr eines Weltkrieges doch akut.

Antiösterreichische Demonstrationen in Petersburg.

Wien, 29. Juli. Das „Deutsche Volksblatt“ erhält folgende Petersburger Drahtnachrichten: Hier fanden Kundgebungen gegen Oesterreich und Deutschland statt, die bis 2 Uhr früh dauerten. Den Demonstrationen wurde eine russische Fahne vorangetragen. Man schrie fortwährend: Nieder mit Deutschland! Nieder mit Oesterreich! Hoch Serbien! Hoch die serbische Armee! Die Polizei verhinderte, daß sich der Zug zur österreichisch-ungarischen Botschaft bewege. Vor dem serbischen Gesandtschaftsgebäude fand eine große Kundgebung für Serbien statt, der serbische Geschäftsträger mußte wiederholt erscheinen und für die Kundgebung danken. Zahlreiche russische Freiwillige haben der serbischen Gesandtschaft ihre Dienste angeboten, um in der serbischen Armee gegen Oesterreich-Lunarn zu kämpfen. In den Theatern und Kaffees ist es gleichzeitig zu Kundgebungen gegen Oesterreich gekommen. Die Musikhallen spielten fortwährend die russische Nationalhymne, die, von den Besuchern stürmisch applaudiert, stehend angehört wurde.

Russische Geldspenden für Serbien.

Berlin, 29. Juli. In Moskau haben reiche Einwohner der Stadt dem dortigen serbischen Konsul große Beträge für Kriegszwecke angeboten.

Der Greysche Vorstoß.

London, 29. Juli. Die Nachricht von der Ablehnung des Vorschlages Sir Edward Greys hat hier sehr deprimiert, doch wird versichert, daß die Grundidee des Planes nicht fallen gelassen wurde.

Diplomatische Konferenzen.

Berlin, 29. Juli. (R.-B.) Reichkanzler von Bethmann Hollweg empfing gestern nachmittags den britischen Botschafter.

Abbestellung der französischen Seemannöver.

Paris, 29. Juli. Der „Temps“ meldet aus Loulon: Der Marinestabs Admiral Boue de Lapeyere hat die Seemannöver, die gestern beginnen sollten, abbestellt und den verammelten Geschwadern die für eine Mobilisierung erforderlichen Befehle erteilt.

Einberufungen in Italien.

Mailand, 29. Juli. Das sozialdemokratische Blatt „Avanti“ hält an der Richtigkeit seiner Meldung fest, daß die Einberufung der Jahrgänge 1888, 1889 und 1890 bevorstehe. Der „Stampa“ wird aus Brindisi gemeldet, daß das erste englische Mittelmeer-Schlachtschiffsgeschwader heute dort eintriffe.

Ein falsches Gerücht.

Wien, 29. Juli. Heute war, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ mitteilt, hier das Gerücht von der Ermordung des deutschen Gesandten in Belgrad Herrn v. Griesinger verbreitet, das sich aber als unrichtig herausstellte.

Einlieferung zweier serbischer Offiziere.

Siezer, 29. Juli. Mit dem Abendzuge der Steyrerbahn um 8 Uhr 58 Minuten trafen gestern zwei serbische Offiziere aus Bad Hall in Begleitung von zwei österreichischen Offiziere in Steyr ein. Die Offiziere fuhren in geschlossenem Wagen zur Artillerie-Kaserne, wo selbst die beiden serbischen Offiziere interniert wurden. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich am Bahnhof eingefunden und erwartete die Ankunft der Serben, wobei es zu aufgeregten antiösterreichischen Demonstrationen kam. Die Leute riefen „Wut, Serbien!“, „Nieder mit Serbien!“ usw. Eine Anzahl Burshen lief dem Wagen unter lauten Schmährufen bis zur Kaserne nach. — Es wäre angezeigt, daß künftighin bei derartigen Vorfällen solche Taktlosigkeit, wie die vorgeschilderten, unterbleiben würden.

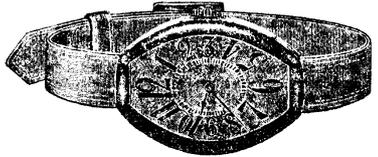
Sozialdemokratische Demonstration in Berlin.

Berlin, 29. Juli. (R.-B.) Gestern fanden in Groß-Berlin 28 sozialdemokratische Massenversammlungen mit der Tagesordnung „Krieg dem Kriege“ statt. Nach Schluß derselben begaben sich die Versammlungsteilnehmer nach der Straße Unter den Linden, wo zunächst ein ruhiger Demonstrationsspaziergang veranstaltet wurde. Plötzlich ertönten die Rufe „Nieder mit dem Kriege!“ welche von dem zahlreichen Publikum mit Gegenrufen „Hoch Oesterreich, Hoch Deutschland!“ und der Absingung patriotischer Lieder beantwortet wurden. Polizei zu Fuß und zu Pferd säuberte die Straße.

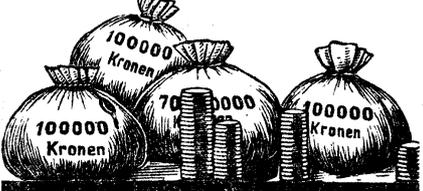
Die Begeisterung in Deutschland.

Berlin, 29. Juli. (R.-B.) Die Kriegserklärung wurde hier gestern gegen 7 Uhr abends bekannt und überall begeistert aufgenommen. In den Hauptstraßen bewegte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge. Berlin, 29. Juli. Gestern nachmittags fanden hier, besonders Unter den Linden, riesige Kundgebungen

Armband-Uhren
unentbehrlich für Sport und für die Reise.



In größter Auswahl bei
Karl Riedl, Linz, nur Landstr. 16.
Lieferant der k. k. Staatsbahnen. 4014



Ein kolossaler Wert!

Unterschied liegt in den Folgenkaffeesorten! Den größten Wert hat die ausgiebigste in Färbung und kräftigste in Geschmack, da zu deren Herstellung beste Feige und sorgfältigste Arbeit notwendig ist. Als der kräftigste Feigenkaffee in Geschmack und Farbe ist berühmt und anerkannt „Imperial-Feigenkaffee mit der Krone“ und somit auch der wertvollste.

Der
Erste allgemeine Beamten-Verein
der österreichisch-ungarischen Monarchie
Wien, I., Wipplingerstraße 25
übernimmt bei
Todesfall-Versicherungen
in allen Kombinationen die
Kriegs-Versicherung

zu den gewöhnlichen Prämiensätzen unter den günstigsten Bedingungen (sofortige Wirksamkeit, im Abwesenfalls sofortige Auszahlung der vollen Versicherungssumme).

Größte Sicherheit. Größte Sicherheit.
Beim Beamten-Verein kann
jedermann
ohne Unterschied des Berufes versichern.
Anmeldungen bei dem Vertreter des Beamten-Vereines
Artur Strageneg in Linz-Urfahr.

für Oesterreich-Ungarn statt. Auf dem Anhalter Bahnhofe wurde spät nachts den abfahrenden österreichischen Referenten eine stürmische Ovation dargebracht und hier auch wiederholten sich die Manifestationen für die Monarchie.

Russische Deserteure.
Wenken, 29. Juli. Sonntag sind in Myslowitz 30 Russen eingetroffen, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben; darunter befinden sich auch einige Grenzsoldaten, die in voller Uniform auf reichsdeutsches Gebiet kamen; sie haben ihren Koffen im Stich gelassen.

Der Belgrader österreichische Konsul in Wien.

Wien, 29. Juli. Der österreichisch-ungarische Konsul in Belgrad Georg Diamkiewicz ist heute früh in Wien eingetroffen.

Der Krieg und die Sparkassen.

Wien, 29. Juli. Heute hat der Andrang bei den Sparkassen bedeutend nachgelassen. Wie vom Generalsekretariat der ersten österreichischen Sparkasse mitgeteilt wird, erschienen heute etwa 2000 Parteien an den Schaltern, um ihre Einlagen zu beheben. Gestern haben mehr als 3000 Parteien ihr Geld behoben.

Berlin, 29. Juli. Der insolge der Kriegsfurcht eingetretene Run auf die Sparkassen und Depositenkassen Berlins dauert fort. Die fünf größten Sparkassen Berlins und seiner vier Stadtviertel haben gestern insgesamt nach ihren eigenen Angaben fast zwei Millionen Spargelder zurückgezahlt, die Depositenkassen der Banken beziffert ihre Auszahlungen auf die sechsfache Summe.

Von der Wiener Börse.

Wien, 29. Juli. Die Wiener Börsenkammer wurde davon verständigt, daß von den Börsen in Berlin, Paris und London für eine Reihe von Papieren die Kurse an den landesbefugigten Kommissär der Wiener Börse gemeldet werden, der dieselben dem Börsenpublikum betanntgeben wird, damit die Fühlung des Wiener Platzes mit den Auslandsbörsen auch während des Krieges nicht verloren geht.

Wien, 29. Juli. Aus Bankkreisen verlautet: Es ist eine Agitation für die Schließung der Börse im Zuge, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Börse auch noch weiterhin gesperrt bleibt.

Freiwillige Krankenpflegerinnen.

Wien, 29. Juli. Unausgeseht melden sich Frauen und Mädchen aus allen Gesellschaftskreisen und bieten sich der Gesellschaft vom Roten Kreuz als freiwillige Krankenpflegerinnen an. Gestern meldeten sich beim Roten Kreuz gegen 600 Frauen als freiwillige und ungefähr 60 Berufskrankenschwestern. Auch bei der Direktion des Allgemeinen Krankenhauses haben sich 200 Frauen und Mädchen gemeldet, welche an die Krankenpflegende des Krankenhauses angeworben wurden. Ebenfalls haben sich beim Rudolfsternhaus zahlreiche Personen für die Krankenpflegende gemeldet, wo sie einen sechsständigen Kurs durchzumachen haben.

Patriotische Kundgebungen.

Budweis, 29. Juli. Gestern nach dem Bekanntwerden der Kriegserklärung kam es in Budweis zu großen patriotischen Kundgebungen. In später Abendstunde durchzog eine vielhundertköpfige Menschenmenge, Deutsche und Tschechen, auch Frauen und Mädchen, das Kaiserlied, das Prinz Eugen-Lied und andere patriotische Lieder singend, die Straßen der Stadt bis zur Bezirkswehrmannschaft, wo sie Hochrufe auf unseren und der Deutschen Kaiser ausbrachte. Unter Slawa- und Hochrufen wogte dann die Menge durch die Straßen weiter, an den Kasernen und anderen Wärdungen, wo Soldaten untergebracht sind, vorüber, unter fortwährenden Hochrufen auf die Armee und dem Rufe „Nieder mit Serbien!“ bis zum Bahnhofe, wo sie sich ruhig auflöste.

Salzb., 29. Juli. (R.-B.) Die eingerückte Mannschaft, welche mit Begeisterung dem Mobilisierungsbefehl Folge geleistet hat, zog heute abends unter dem Spel der Militärmusik in Begleitung der Offiziere und aktiven Mannschaft der Garnison, sowie einer mehrtausendköpfigen Volksmenge durch die besagten und festlich beleuchteten Straßen vor das Regierungsgebäude, wo der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Oberleutnant in Goldbarth v. Bogacnik eine zündende Rede hielt. Der Landespräsident erwiderte mit einer erhebenden Ansprache, die in eine Huldigung auf den Kaiser ausging, durch begeisterte Ovationen und Hochrufe. Nach Abingung der Volkshymne begab sich der Zug zum Rabetz-Monument, wo der Divisionär eine begeisterte und feurige Ansprache an die Offiziere und Mannschaften richtete. Vor der landeschaftlichen Burg hielt in Vertretung des erkrankten Landeshauptmannes der Landesausführender Dr. Lampe und vor dem Stadtmagistrat Bürgermeister Dr. Lavcar patriotische Reden, welche mit Kriegsbegeisterung und Huldigung für den Kaiser ausgenommen wurden. Nach Beendigung spendete der Dompropst in Gegenwart der gesamten, im Ornat erschienenen Geistlichkeit Laibachs der Mannschaft den Segen mit dem Allerheiligsten. Vorher hatte der Domdekan eine Ansprache gehalten, die tiefen Eindruck hervorrief.

Triest, 29. Juli. (R.-B.) Als gestern abends die Truppen in ihre Wärdungen einrückten, veranstaltete die auf viele Tausende zählende Menschenmenge großartige patriotische Manifestationen und Sympathiebekundungen vor dem italienischen und dem deutschen Konsulate. Eine unübersehbare Menschenmenge begrüßte die Offiziere und Mannschaften mit nicht endenwollendem Jubel. Der Statthalter, der Militär-Stationskommandant und der Seebezirkskommandant waren Zeuge der patriotischen Kundgebungen.

Graz, 29. Juli. (R.-B.) Die Nachricht von der Kriegserklärung rief bei der gesamten Bevölkerung jubelnde Begeisterung hervor. Die viele hunderte betragende Menschenmenge zog unter Wärdung der Volkshymne vor das Landesregierungsgebäude, wo Landespräsident Graf Welfen von Wallon eine Ansprache hielt, worin er seiner lebhaften Befriedigung über die patriotische Haltung der Bevölkerung Ausdruck gab. Der Landespräsident schloß mit Hochrufen auf den Kaiser, die von der Bevölkerung jubelnd aufgenommen wurden. Sodann zog die Menge vor die Kaiserrie, wo sie der Wehrmacht begeisterte Ovationen darbrachte.

Budapest, 29. Juli. (R.-B.) Der Bürgermeister gab durch Waueranschläge bekannt, daß der Korpskommandant ihn erlucht habe, den tiefgefühlten Dank der Armee der Bevölkerung bekannt zu machen, welche in den abgelaufenen, historisch denkwürdigen Tagen den Soldaten in so überwältigender Weise ihre Sympathie ausgedrückt hat.

Sarajevo, 29. Juli. (R.-B.) Abends veranstaltete die Bürgerchaft einen Massenauzug zum deutschen und italienischen Konsulate, wo begeisterte Ovationen ausgebracht wurden, wobei der deutsche Generalkonsul und der italienische Konsul warme Ansprachen hielten und deren Herrscher auslösten. Der Manifestationszug löste sich in voller Ruhe auf. Die in den letzten Abendstunden durch eine Extraausgabe der Anzeigensammlung bekanntgemachte Kriegserklärung rief große Freude hervor. Das tschechische Manifest wurde heute früh affiziert.

Der Lebensmittelwucher.

Wien, 29. Juli. Auf dem Dattinger Markte wurden heute vormittags abermals mehrere Verkaufsbuden von dem entkräfteten Publikum demoliert, wobei mehrere Warenvorräte zugrunde gingen; einige Verkäuferinnen wurden dabei mißhandelt.

Wien, 29. Juli. Eine Lokalcorrespondenz meldet: Auf dem Reulerdenfelder Markte kam es heute nach 9 Uhr vormittags zu einer förmlichen Frauerevolte, die das Eindringen eines starken Wadaufgebotes und von Wachorgangen notwendig machte. Schon vorher gab es wiederholt Streitfälle zwischen Käufern und Verkäufern, die aber ein ziemlich allmähliches Ende nahmen. Einer Marktfrau, die für ein kilo Größel 32 Heller verlangte, wurden von einer Käuferin die Kartoffeln ins Gesicht geworfen. Vor einer Fleischhauerbütte warf eine Frau gekauftes Fleisch, weil sie es teurer bezahlen sollte, auf den Boden und suchte darauf. Auf den Großmarkte vor der Gürtel der Großhändlerin Frau Agnes Semansky kam es zu einem großen Kravalle, weil Frau Semansky einer Käuferin, die sich über den hohen Preis von Heidelbeeren beschwert hatte, zugerufen haben soll: „Die armen Leute sollten halt verhungern!“ In wenigen Augenblicken hatten sich etwa 500 Frauen und Kinder angeammelt, welche die mit Obst gefüllten Kässer umwarfen und zertrümmerten und das Obst zertraten. Diese Szene entbehrte aber nicht einer gewissen Komik, weil Frauen und Kinder, die auf den demolierten Kässern saßen, durch die zerdrückten Heidelbeeren wie in Linte getaucht ausliefen. Frau Semansky hatte sich mit ihrem Bedienten in einen Winkel ihrer Bütte geflüchtet und jachte um Hilfe. Es ging ein förmliches Bombardement mit ihrem eigenen Obst auf sie nieder. Marktleute verließen anfangs ihrer bedrängten Kollegin zu Hilfe zu kommen, doch angesichts der drohenden Salbung der erbitterten Menge ließen sie davon ab und schrien um Hilfe. Eine Wachabteilung und Markthorgane eilten herbei und unter ihrem Schutze wurden Frau Semansky und ihr Bedienter in das Marktaufsichtersgebäude gebracht. Klein auch hier sammelten sich unter Schreien und Drohen viele Frauen an. Der Verkauf in der Bütte der Frau Semansky selbst mußte eingestellt werden.

Wien, 29. Juli. In einem Aufruf an die Bevölkerung betreffend die Appositionierung der Hauptstadt erklärt der Bürgermeister, daß, wenn die Leuerung nicht aufhöre, er die ihm gesetzlich zu Gebote stehenden Mittel mit aller Schärfe anwenden werde.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit beobachtete, durch die wirtschaftliche Lage nicht gerechtfertigte Steigerung der Lebensmittelpreise wird erinnert, daß das allgemeine Strafgesetz bestimmte Formen des Lebensmittelwuchers mit Strafen bedroht. Nach § 482 ist der Gewerbsmann, der Waren zum allgemeinen Ankaufe feilbietet, die zu den notwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes gehören und wenn er den Vorrat verheimlicht oder davon an was immer für einen Käufer zu verabfolgen sich weigert, insbesondere zur Zeit öffentlicher Unruhen mit Geld oder Arrest, eventuell mit Gewerbeverluft zu bestrafen.

Drabtnnachrichten der „Tages-Post.“

Die galizischen Landtagswahlen vorüber.
Lemberg, 29. Juli. Dem „Dienni Polski“ wird aus Wien telegraphiert: Von unrichtiger Seite verlautet, daß die Landtagswahlen in Galizien mit Rücksicht auf die auswärtige Lage verschoben wurden.

Der Weltfriedenskongreß abgefaßt.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Der für den 15. bis 21. September nach Wien einberufene Weltfriedenskongreß wurde abgefaßt.

Heimreise des Grafen Karolyi.

Budapest, 29. Juli. Graf Michael Karolyi kehrte aus Amerika, daß er und seine Gattungsgegnossen die unternehmende Agitationsreise einstellten und die Heimreise antreten.

Die Explosion in Warschau ein revolutionäres Attentat?

Wien, 29. Juli. Mehreren Abendblättern wird aus Krakau über die Explosionskatastrophe von Warschau berichtet. In der Zitadelle von Warschau wurde ein Munitionsdepot mit Schrapnells und Granaten in die Luft gesprengt. Der große Brand bedrohte die ganze Zitadelle. Die Feuerwehre wollte eingreifen, doch erfolgte eine zweite Explosion, welche gegen dreißig Menschen schwer verletzete. Das Feuer wurde erst nach Witternacht lokalisiert. Wie die „Reichs-Post“ aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, war diese Explosion ein von den polnischen revolutionären Parteien vorbereitetes Attentat. Weiter wird mehreren Wiener Abendblättern gemeldet: Der gestern abends auf dem Hauptpostamt zu Warschau erfolgten Explosion fielen 16 Postbeamte zum Opfer. Wie verlautet, wurde von Petersburg eine Sendung Patronen zurückbeordert, die dort nicht bebunden worden ist. Als der Postbeamte sie in Empfang nehmen wollte, erfolgte eine große Explosion, die in dem ganzen Gebäude großen Schaden anrichtete. In den benachbarten Häusern wurden alle Fenster zertrümmert.

Die russische Ernte.

Petersburg, 29. Juli. Nach einer Mitteilung des Blattes „Nesich“ wird die heurige Ernte in Rußland in Roggen, Getreide, Weizen und Hafer gegenüber dem Vorjahre um mehr als eine Milliarde Rubel zurückgefallen.

Zürtsche Schiffskäufe.
Konstantinopel, 29. Juli. Die Porte verhandelt mit Japan über den Verkauf japanischer Dreadnoughts, die in England gebaut wurden.

Ausführungen an der Börse in Barcelona.

Barcelona, 29. Juli. (R.-B.) An der Vorbörsen kam es unter den Coustissers und Geschäftleuten zu sehr lärmenden Auseinandersetzungen, die in eine Marktöffnung ausarteten. Die Regierung sah sich über Ersuchen des Börsenhydrikates veranlaßt, den Schluß der Börse für heute anzuordnen.

Nachtrag.

(Abreise des Kaisers aus Bad Ischl.) Die Abreise des Kaisers findet morgen (Donnerstag) 6 Uhr 40 Min. früh von Bad Ischl statt.

(Selbstmordversuch.) Aus Wels wird uns unterm 29. d. M. telephoniert: Ein tschechischer Landwehrliege machte heute nachmittags den Versuch, sich den Hals abzuschneiden. Man brachte den Verletzten ins hiesige Landwehrspital, wo sich herausstellte, daß die Verletzung nur eine leichte und ungefährliche sei.

(Verdächtige Photographen.) Aus Frankmarkt wird uns unterm 29. d. M. berichtet: Heute vormittags verbreitete sich hier das Gerücht, daß in dem von Salzburg früh abgehenden Personenzug Nr. 217 auf der Strecke von Oberhofen nach Straßwalchen zwei junge Männer dabei beobachtet wurden, wie sie von dem Waggonfenster aus mit photographischen Apparaten Aufnahmen machten. Diese Beobachtung wurde in Straßwalchen gemeldet und die zwei jungen Leute sodann in Frankmarkt verhaftet. Der eine legitimierte sich als Rudolf Klabny, Leberalgantierarbeiter, in Wien geboren, wohnhaft und dahin zugehörig, der zweite als ein gewisser Anton Scholz, Steinbruder, 1890 in Wien geboren, ebenfalls in Wien wohnhaft. Sie gaben an, sich auf einer Urlaubsreise zu befinden und die photographischen Aufnahmen nur zu ihrem Vergnügen gemacht zu haben.

(Beschwehrl.) Aus St. Peter in der Au schreibt man uns: Die Ehegatten Franz und Maria Semansky veräußerten ihr Haus Dorfnergut Nr. 24 in Grub, Gemeinde Weistraß, samt Grundstücken, Fundus Infruktus und Fahrnissen an die Ehegatten Johann und Josefa Semansky um 14.000 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Ausbebingrechtes. Die Ehegatten Neuling veräußerten ihr Haus Nr. 11 in Hofschlagen, Gemeinde Weistraß, samt Grundstücken, Fundus Infruktus und Fahrnissen an Herrn Ferdinand Ritter um 8900 K. Herr Edward Kirchner veräußerte sein Haus Nr. 7 in Krennstein samt Grundstücken und Fahrnissen an Frau Franziska Barbaumer um 11.200 K.

Schulzeitung.

Jahresberichte der Schulen.

(Das Programm des Staatsgymnasiums in Salzburg) über das Schuljahr 1913/14 enthält in der Einleitung einen Beitrag zur Volkshunde Vorarbeiten, Zeugnisse zum Gymnasium des 17. Jahrhunderts von Professor Dr. Emil Ullgauer. Nach den von dem Direktor der Anstalt Hans Schmidt zusammengestellten Schulnachrichten wirkten im abgelaufenen Schuljahre am Salzburger Staatsgymnasium 23 Professoren und Lehrer sowie sieben Nebenschüler. Der Statistik der Schüler ist zu entnehmen, daß am Schluß des abgelaufenen Schuljahres 305 öffentliche Schüler und zwei Privatisten an der Anstalt eingeschrieben waren, wovon außer zwei Italienern sämtliche Deutsch als Muttersprache hatten. Von den acht Klassen der Anstalt waren die erste, zweite und vierte in Parallelklassen eingeteilt. Nach dem Religionsbestimmnis waren 265 (+ 2) Schüler katholisch, 33 evangelisch, 4 mosaisch und 1 altathalisch. Nach dem Wohnorte der Eltern waren 233 Ortsangehörige und 80 (+ 2) Auswärtige. Die Klassifikation am Ende des Schuljahres betrug 88 Schüler, 21 als im allgemeinen, 195 als geeignet mit gutem Erfolge, 21 Schüler erhielt die Befähigung zu einer Wiederholungsprüfung, ein öffentlicher Schüler und die zwei Privatisten wurden nicht klassifiziert. Die Anzahl der Stipendien betrug 28, der Gesamtbeitrag der Stipendiaten 6967 K.

(Der Jahresbericht der nichtberuflichen Landesoberrealschule in Weidbach an der Pöchl) über das Schuljahr 1913/14 enthält in der Einleitung einen vom Prof. R. Schneider verfaßten Aufsatz über: Die Anstaltsgeschichte für die Lehrerbildung in den Jahren 1892—1913 (Fortsetzung). Dem vom Direktor Dr. Paul Huber zusammengestellten Schulnachrichten sei folgende Entnommen: Für die obligatorischen Gegenstände wirkten an der Anstalt außer dem Direktor noch 20 Professoren und Lehrer, für die relativ obligatorischen und nichtobligatorischen Gegenstände 5 Nebenschüler. Die statistische Uebersicht der Schüler weist zu Ende des Schuljahres eine Zahl von 310 öffentlichen Schülern und 5 Privatisten aus, die in 11 Klassen (die 1., 2., 6. und 7. waren parallel) eingeteilt waren. Die ersten hatte tschechische, slowenische und magyarische Muttersprache, sämtliche übrigen waren deutsch. Nach dem Religionsbestimmnis waren 299 (+ 4) katholisch, 12 evangelisch und 8 (+ 1) israelitisch. Dem Wohnorte der Eltern nach waren 119 (+ 1) Ortsangehörige, 84 (+ 8) waren aus Wien und wozu 8 (+ 1) sonstige Auswärtige. Die Klassifikation am Ende des Schuljahres ergab: 64 Vorzugschüler, 250 Schüler (+ 2 Privatisten) als geeignet mit gutem Erfolge und 11 als nicht geeignet. Die Befähigung zur Wiederholungsprüfung erhielten 88 (+ 1), nicht klassifiziert wurden 2 (+ 1). Die Anzahl der Stipendien betrug 4, die Stipendiaten im Gesamtbeitrag von 1998 K bezeugen.

Korrespondenzen.

Feuerbach, 28. Juli. (R. B.) Schiedsrichter, Herr Sam Licit, mehrtägiger Betriebsleiter des gemessenen Elektrizitätswerks, respektive der jetzigen Licht- und Kraftanlage in Feuerbach, hat diese Stelle aufgegeben, um in kürzester Zeit in gleicher Eigenschaft zum Elektrizitätswerk nach Wimbischnitz zu übersiedeln, wodurch er sich eine Erhöhung verdienen hofft. Doch er in seinem Rathe sehr tüchtig ist, wird allgemein anerkannt und wird demnach sehr Evident sehr schwer empfinden. Seine Arbeit unter der ganzen Bevölkerung untes Ortes hat der gute Wunsch seines am 28. d. M. im Dolmetscherischen Gesangenen fünfjährigen Sohles.

Hörsching, 28. Juli. (R. B.) (Schiedsrichter.) Aus Hörsching wird uns berichtet: Am Mittwoch den 22. d. M. abends fand in dem Gymnasiums Restaurationslokalitäten am Bahnhofe in Hörsching eine förmliche Schiedsrichter Sitzung statt. Es galt, dem über eigenes Ersuchen aus Gesundheitsrücksichten nach Wien zur Staatsbahnabteilung versetzten Bahnstationsvorstand des Bahnhofes Hörsching Julius Dandek und seiner Gemahlin trotz einige fröhliche Stunden vor dem Scheiden zu bereiten. Herr Bahnassistent Rudolf Eisner, der während der Zeit des aus Gesundheitsrücksichten beurlaubten Bahnstationsvorstandes Dandek das Betriebsamt Hörsching leitete, war samt den Beamten zum Abschied erschienen und brachte dem Dandekianen samt Gemahlin im Namen des Betriebsamtes, der Beamten und des Personales

ehrende Worte zum Abschiede dar. Zur Abschiedfeier hatten sich auch die Gutsbesitzer aus der Umgebung eingefunden. Besondere Worte der Anerkennung und des Dankes widmete der Gutsbesitzer Rudolf Felsch an die vom Beileiterteute in Ainfental, Gemeinde Badingen, dem Scheidenden als lebenswichtigen Gegenstand im Amte. Der Scheidende, ein gewissenhafter, pflichttreuer Beamter, der es auch verstand, mit der Strenge einzugreifen, war dennoch in und außer Dienst sehr beliebt und sein Scheiden wird hier sehr beklagt. Der Valentin dante fichtlich gerührt für die ehrenden Worte. Das Abschiedsfest wurde durch Klavierkonzerte des Fräulein Name Eugamier, Tochter des Restaurationsbesizers, verjüngt.

Hus dem Gerichtssaale.

Paris, 28. Juli. (Madame Caillaux — freigesprochen.) Der Prozeß gegen Madame Caillaux, die den Chefredakteur des „Figaro“ Calmette erschossen hat, ist heute beendet worden. Madame Caillaux wurde auf Grund des Gekochenenverdicts freigesprochen. Der Verhandlungssaal war am letzten Tage dicht besetzt. Der Advokat des „Figaro“ Seligmann legte den Ursprung des Vermögens Calmettes dar. Er jagte, Frau Caillaux habe Calmette getötet, um ihren Gatten von den Kritiken des „Figaro“ gegen seine politischen Kreisläufe zu befreien. Seligmann fordert Verurteilung für die Kinder Calmettes. Advokat Chenu sagt, Frau Caillaux, eine kluge und fallbüchtige Frau, habe keine wahre Erschütterung beunden. Der Advokat glaubte, Caillaux und seine Gattin seien im Glück, in ihren Hoffnungen und selbst im Nordpläne bereit gewesen. Redner weist auf den ziel- und schrankenlosen Ehrgeiz Caillaux, hin und betont, daß Caillaux es unterlassen habe, seiner Frau vor der Mordtat von dem beruhigenden Besuch bei Roincaré zu erzählen. Diese Unterlassung könne keine unablässig sein. Das Ehepaar Caillaux habe nicht die Veröffentlichung der intimen Briefe, sondern die des Verdictes fahres gefürchtet. Redner berweist auf die Ruhe der Angeklagten am Tage der Mordtat und legt die näheren Umstände der Ermordung Calmettes dar. Die Angeklagte, die durch die leidenschaftlich bewegten Worte Chenus tief erschüttert ist, fällt in Ohnmacht und wird aus dem Saale getragen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung weist Advokat Chenu der Angeklagten vor, daß sie, die im Gerichtssaale so oft ohnmächtig geworden sei, angeklagt der Leiche des Mannes, den sie niedergeschossen hatte, nicht einen Augenblick der Schwäche gehabt habe. Der Anwalt betont, es handle sich um einen vorbedachten Mord, ausgeführt ohne Schwäche vor und nach dem Verbrechen und auch nicht während des Verbrechens. Der Anwalt wiederlegt hierauf in ironischer Weise das Verteidigungsstücken, das darin bestche, die Verantwortlichkeit für den Tod auf die ärztliche Wissenschaft abzumwälzen. Redner schließt, indem er den Geschwornen zufft: Ihr würdet nicht wünschen, daß auf Grund eines Wahrruches die Kinder Calmettes jagen könnten: Es gibt in Frankreich keine Gerechtigkeit mehr! (Auszughaltende Bewegung und vielseitiger Beifall.) — Nach dem Freisprüche kam es zu großen Kundgebungen gegen Caillaux und die Jury, die den ganzen Abend währten.

Sing, 28. Juli. (Wegen Mifhandlungen seinem Truppenkörper entzogen.) Der Dragoon Johann Kornhuber vom Dragoon-Regimente Nr. 4 in Enns stüßte am 20. April d. J. in Zwickau, versehen mit einem Paar ararischer Schuhe, aus seinen Garnisonen und trat sich, nachdem sein Bargeißel im Saal von 6 K aufgesetzt war, bei verschiedenen Bauern in der Umgebung von Bhabach, Bezirk Rindbach, betastet und am 26. Mal wurde er dann von einem Gendarmerte-Madchmiller zur Rückkehr angehalten und zur Legitimierung aufgefordert, wobei er nach einigen Ausflüchten eingeklinkt, daß er wegen fortgesetzter Mifhandlungen und Beschimpfungen seitens seines Bezirksführers, Kommandanten des Patrouillenführers Josef Kersch, Reifaus genommen habe. Kornhuber wurde hierauf verhaftet und beim Militär-Stationstommando präsentiert. Johann Kornhuber und Josef Kersch hatten sich nun heute vor dem Divisionsgerichte in Sing, und zwar ersterer wegen Vergehens der eigenmächtigen Entfernung (§ 212 M.-St.-G.), sowie der disziplinären Lebertrugung des Betretens und letzterer wegen Verbrechens der Sintonfegung der Dienstvorschriften durch Ueberfchreibung der Dienstgewalt (§ 289 M.-St.-G.) zu verantworten. Das Kriegsgericht bestand aus dem Vorhändigen Major Dntil des Infanterie-Regimentes Nr. 14, dem Verhandlungsleiter Hauptmann-Adjutor Kersch, ferner den Hauptleuten Pevsossy und Fidy und Oberleutnant Seidl vom 14. Infanterie-Regiment als Beisitzer. Als Militäranwalt fungierte Oberleutnant-Adjutor Wetzler. Die Verteidigung des Patrouillenführers Kersch hatte Oberleutnant Zwickliger vom 4. Dragoon-Regimente übernommen. Dragoon Kornhuber ist geständig und sagt, daß er seit Weihnachten von Kersch bei der Pferdewartung im Stalle bei nahe jeden zweiten oder dritten Tag mit den Füßen eingestochen und getwisse auch mit dem Reikoff, einmal sogar auf den Kopf geschlagen worden sei, wobei ihn derselbe auch ordinär beschimpft habe; dies sei auch der Grund feiner eigenmächtigen Entfernung gewesen. Vorhändler: „Warum haben Sie sich nicht beschwert und sich von Weihnachten bis April malträzieren lassen?“ Angeklagter: „Ich hab' glaubt, er wird mich einmal aufhörn.“ Auf die weitere Frage des Vorhändlers gibt Kornhuber bekannt, daß er zur Stucht feinen eigenen Zivilanzug benutzt habe, der in feinem Koffer verwahrt gewesen sei. Patrouillenführer Kersch freisetzt, den Kornhuber geschlagen zu haben, und will sich auch an dem inkriminierten Beschimpfungen nicht erinnern. Er behauptet, „paar Tapper“ gegeben zu haben. Er habe dem Kornhuber oft in ruhiger Weise Befehlungen erteilt und ans Herz gelegt, „einen besseren Humor zu zeigen und zu fingen.“ Verhändler: „Wozu zum Angeklagten: „Sa, und Sie wollten den Takt mit dem Reikoff da beugeben.“ Die Dragoon Mchringner, Schimhammer und Hofjinger beistimmen, daß Kornhuber von Kersch mifhandelt und beschimpft worden sei, da ersterer bei den dienstlichen Berichtigungen eine gewisse Faustheit beunden habe. Verteidiger Oberleutnant Zwickliger schildert den Stalldienst und die schwierige Pferdewartung mit den oft unvermeidlichen plötzlichen Ueberfchungen und kommt hiebei zu dem Schlusse, daß der Stalldienst eine gewisse Abstumpfung hervorbringe und demnach zu manchen Unangenehmkeiten dort nicht so über aufgenommen werden dürfe. Er begehrt seinen Klienten Kersch als ersten, impulsiven Soldaten und bietet, bei der Betragung von einer Degradierung abzusehen. Das Kriegsgericht erkannte beide Angeklagten im Sinne der Militärstrafgesetze verurteilt, wobei ein hartes Lager am ersten und letzten Straftage, und Josef Kersch unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsstrafes zu einer vierwöchentlichen Kerkerstrafe mit der gleichen Verschärfung. Dessen Degradierung wurde jedoch nicht ausgesprochen, da sich der Beschuldigte durch das Verhalten des Erstangeklagten im dienstlichen Ueberfere zur Tat verleiten ließ. Die Angeklagten behielten sich die Berufzeit vor.

Kied, 27. Juli. (Eine verlorene Gesellschaft.) Vor dem Anwesen des Bauers Stöger in Gumbolling, Gemeinde Dinning, saßen am 5. Mai d. J. abends eine Anzahl Kriede, als gerade die Dienstmadge Maria Wilmann vorüberging. Der Knecht Franz Baumgartner, der älteste unter den Burichen,

nahm dies zum Anlasse, über die Magd eine beleidigende Aeußerung zu machen, welche nachträglich den Gegenstand einer Ehrenbeleidigungslage bildete. Um sich aus der Schlinge zu ziehen, gab Baumgartner zwar einen Teil seiner Bemerkung zu, ließ aber vorfichtlich über den beleidigenden Teil weg, da er diesen angeblich nicht gemacht habe. Selbem unheilvollen Einflusse ist es nun zuzuschreiben, daß eine Anzahl der damals anwesenden jungen Burichen in Folge der Aussagen ablegten und nur das gehört zu haben bestätigten, was ihren Baumgartner nahelegte. Bei der ersten Verhandlung beim Bezirksgerichte Braunau, welche am 3. Juni stattfand, wurde zunächst der Knecht Johann Seidl als Zeuge vernommen. Dieser gab an, die Aeußerung des Baumgartner gehört zu haben, von dem beleidigenden Schlusse derselben wollte er aber nichts vernommen haben. Bei der weiteren Einvernahme am 12. Juni d. J. bejahender die gleiche Unvorsichtigkeit die Knechte Johann Seihinger, Georg Obermeier, Josef Göttinger und Jakob Jakob; dabei vertieften sich Göttinger und Jakob so weit, daß sie sogar behaupteten, daß sie es gehört haben müßten, wenn Baumgartner die beleidigende Aeußerung getan hätte. Im Zuge der Erhebungen, welche gegen die genannten Burichen wegen Verbrechens des Betrages durch Ablegung einer falschen Zeugenaussage geführt wurden, ergab sich mit voller Sicherheit, daß die Aussagen sich von Baumgartner verteilten ließen, falls ausgenommen, es gelaßt dies auch Seihinger, Obermeier und Seidl nun zu, vor Göttinger und Jakob umfassen ihre Bestätigungen insoweit, als sie glauben machen wollen, daß sie maßgebendweise die beleidigenden Worte überört haben konnten. Die ionderbare Rolle spielt nun Baumgartner, der in seiner Naivität so weit geht, daß er behauptet, er habe die Burichen nicht zu einer falschen Aussage verleitet, sondern zur Angabe der Wahrheit angeeifert; er muß aber zugeben, daß er den Burichen wiederholt vorlagte, was er gelaßt und was er nicht gelaßt habe! Daß Baumgartner aber seiner damaligen Bemerkung auch eine Beleidigung anhängte, beistimmen überdies noch mehrere Zeugen und auch der Knecht Hatheier, der so vorsichtig war, sich nicht verleiten zu lassen, obwohl dies Baumgartner auch bei ihm versucht hätte. Auf Grund des Ergebnisses der wider die Beteiligten heute vor dem Kreisgerichte Wien wegen Verbrechens des Betrages durchgeföhren Hauptverhandlung wurden verurteilt: Johann Seihinger zu einem Monate, Georg Obermeier zu zwei Monaten, Josef Göttinger zu drei Monaten, Obermeier und Seidl nun zu vier Monaten, Johann Seidl zu zwei Monaten und Franz Baumgartner zu sechs Monaten schweren Kerkers, verurteilt durch einen Freitag monatlich.

Wels, 27. Juli. (Majestätsbeleidigung.) Vor dem hiesigen Kreisgerichte unter Vorsitz des Landesgerichtsrates v. Schmauß hatte sich heute Badermeister Otto Weizler aus Langwies wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu verantworten. Weizler erlaubte sich anlässlich des Eintreffens des Kaisers in Bad Ischl abfällige Bemerkungen, die ein Badergehilfe zur Kenntnis der Behörde brachte. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt und der Angeklagte zu drei Monaten Kerker verurteilt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Schwarz.

Wels, 27. Juli. (Vergehen der Schuldlosen Arida.) Der Krämer Adam Gut aus Attnang, welcher dort im März d. J. in Konturs kam, hatte sich heute vor dem Kreisgerichte Wels wegen schuldlosen Kerkes zu verantworten. Gut war ehemals Pferdebefugter, wurde dann Zimmermann und schon damals befaßte er sich ab und zu mit dem Probantenhandel. 1905 beiratete er und 1910 eröffnete er in Attnang eine Krämeri und betrieb dazu den Obst- und Gemüshandel. Obwohl das Geschäft nicht besonders gut ging, vergrößerte er es im Jahre 1912 und erkaufte im September 1913 das Haus Nr. 21 in Attnang um 24.000 K. Die Staatsanwaltschaft legt Gut zur Last, daß er sich schon mit Beginn des Jahres 1914 feiner Zahlungsunfähigkeit bewußt gewesen sei, während er erst im März den Konturs anmeldete. Der Schuldenstand beträgt 23.728 K., die Aktiven nur 15.461 K., so daß sich ein unbedecktes Defizit von 8067 K. ergibt. Als Grund des Konturfalles wird Mangel an Betriebskapital und mangelnde Vorbildung angegeben. Gut wurde gemäß der Anklage schuldig erkannt und zu einem Monate Kerker verurteilt.

Wels, 27. Juli. (Ein Zwillingenfall beim Fenster.) Wegen Verbrechens der gefährlichen Drohung hatte sich heute der am 5. Mai 1895 in Wels, Gemeinde Weisau, geborene Josef Höbnerburg in Röhmen, geborene und dahin zugehörige Johann Maderer, Bauerntochter in Hofing, Gemeinde Neutisch, M., vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten. Maderer wird von den Burichen der Umgegend seines Dienstortes damit bekennt, daß sie ihm als „Böhm“ apostrophieren, wodurch er sehr aufgebracht wird. Einen derartigen Widerspruch, der den 17 Jahre alten Knecht Josef Ceder, er trat nun am 7. Februar nachts beim Kammerfenster einer Magd in Spatenbrunn bei Matternbach. Die Schöne hat ihr Schlafgemach im zweiten Stock, daher Ceder hoch oben auf der Leiter stand, als Maderer herantam und drohte ihn „herabzuföhren“. Er zog auch sein Messer und bedrohte ihn in gefährlicher Weise. Maderer, der bisher unbescholten war und sich auf Trunkenheit auszuweisen suchte, wurde schuldig erkannt und zu sechs Wochen Kerker verurteilt. Er nahm die Strafe an, erbat sich aber Strafauflösung, der ihm gewährt wurde.

Wels, 27. Juli. (Cändliches Sonntagsovermögen.) Vor dem hiesigen Kreisgerichte hatte sich heute der 31. Jahre alte nach Champen zugehörige Anton Katterl, Knecht der Bäuerin Theresie Ober in St. Georgen im Attnang, wegen schwerer förderlicher Beschuldigung zu verantworten. Am Sonntag den 3. Mai war Katterl, wie er angibt, nachmittags in der Kirche und dann achte er bis in die Nacht hinein, wobei er 15 bis 16 Krügel Bier zusammenbrachte, so daß er sich auf den eigentlichen Vortag, wegen dessen er vor Gericht steht, gar nicht erinnern kann. Der Zeuge aber, der 49 Jahre alte Bauer Josef Magerhofer in Schürzen erzählt, daß ihn im Gasthause des Achleitner in Auleithen Katterl gekostet habe, da er mit einem Fuhrwerk einen kleinen Unfall gehabt hatte. Magerhofer hielt ihm vor, daß auch Katterl einmal mit dem Fuhrwerke in den Bach geriet. Darüber wurde Katterl erregt, wurde aber vom Wirte und von einigen Gästen rechtlich entfernt. Später, als Magerhofer vore Haus ging, sprach Katterl unvermerkt auf ihn zu und brachte ihn zu Falle, wodurch der Bauer eine Verletzung des Gutes erlitt, was er nicht aufnahm. Magerhofer verurteilt zuerst Hausmeister, mußte aber nach dem Verhör den Erst in Anspruch nehmen, worauf die Anzeige erfolgte. Der Beschuldigte, welcher längere Zeit fern war, ist auch heute noch sehr entsetzungslos gegen den Uebelthäter und beanprucht feinen Schadenersatz. Katterl, der sich mit Volltrunkenheit verantwortete, wurde im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu einem Monate Kerker verurteilt.

Wasserhansbericht der hydrographischen Landesanstaltung der Statthalterei Sing, 29. Juli 1914 morgens. Wasserstand in Rentimeter. Am: Braunau + 208, Schärding + 284 (Min. + 287 um 11 Uhr vormittags, Max. + 295 um 8 Uhr abends). Donau: Willshofen - Engelhartsdorf + 300 (Min. + 299 um 3 Uhr nachmittags, Max. + 305 um 1 Uhr nachts, Wöckach + 290, Sing + 162 (Min. + 157 von 9 bis 11 Uhr nachts), Raufhawen + 294, Wallsee + 302, Grein + 580 (Min. + 576 am 28. um 7 Uhr früh, Traun: Gmunden + 114, Weis - 200. Gnas: Scheer + 113 (Max. + 122 um 2 Uhr nachmittags). - Wasserstandsverhältnisse für den Einzler Seeal morgen früh 138 ober Null.

Verquänungs-Anzeiger.

Auswärtige Theater vom 30. Juli.

Saisontheater in Gmunden. . . Die Förler-Christi.
Theater in Bad Ischl. . . Die Heimkehr des Odyseus.
Stadttheater in Salzburg. . . Der Schrei nach dem Rinde.

Gasthof „zum schwarzen Bären“
Saal oder Garten. 4610
Heute und täglich
Varieté, Kabarett- und All-Wiener Volkssänger-Abend
Maier-Walter u. Die Stroh Wittiber.
Minna Walter mit neuen Schlagern.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 h.

Städt. Volksgarten.
Donnerstag den 30. Juli
KONZERT
der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments
Großherzog von Hessen Nr. 14. 3420
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 h. — Blockkarten haben Gültigkeit.

**ELEKTRISCHE BAHN AUF DEN
SCHÖNSTEN AUSFLUGS
POSTLINGBERG
ORT VON LINZ**
GROSSARTIGES ALPENPANORAMA!!
Berghotel mit Aussichtsterrasse. FAHRRPREIS: 1 K
Im Sommer: Für die Hin- und Rückfahrt 1 K
Kinder 50 Heller.
Jeden Dienstag großes Militärkonzert
Regler Zugverkehr. **ELEKTRISCHER TURMBAHN**
Größe Sehenswürdigkeit!!!

Kolosseum - Lichtspiele.
Täglich Vorstellung 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm.
Zu den Abendvorstellungen haben Kinder keinen Zutritt.
Diese Woche besonders zu bemerken:
Prolongiert! Prolongiert!
Chrono-Megaphon: Der sprechende Film.
Um hohen Einsatz.
Feinsinniges Drama in drei Akten.
Das „Elysee“-Kabarett ist täglich von 11 Uhr nachts bis früh
geöffnet. Gesang, Vorträge und Konzert der Hauskapelle.
Eintritt bis 1 Uhr früh 1 K. Kinobesucher frei. 3065

Etabl. RADETZKY
Vornehmstes Nachtlokal. 4022
Neu! Damen-Bedienung. Neu!
Wiener Musik und Gesang. J. M. Oberndorfer.

Linz-Urfabr.
Hotel Achleitner
Neuerbautes, gut bürgerliches Hans. Zentralheizung,
Lift, Bäder, Auto-Garage. 2120
Anerkannt angenehmster Garten.
Straßenbahn-Haltestelle, Lohndiener bei jedem Zuge
Telephon 487. M. Achleitner, Besitzer.

Volkswirtschaftlicher Teil.
Finanz-Neuze.
Für unsere Volkswirtschaft sind nun sehr ernste Zeiten gekommen, ernst, aber keineswegs hoffnungslos. Das Schicksal der Monarchie liegt nicht allein in der Hand der Diplomatie und unseres ausgezeichneten ruhmreichen Heeres, es liegt nicht zum geringeren Teile auch in der Besonnenheit und Kaltblütigkeit jedes einzelnen Staatsbürgers, der ein Glied in der Kette der staatlichen Organisations bildet, die einen Bestandteil des großen Wirtschaftsbetriebes der Monarchie ausmachen. Um die erforderliche Ruhe und Besonnenheit zu erlangen, heißt es sich jetzt über die Konsequenzen klar werden, die aus dem Kriege, der uns bevorsteht, erwachsen können, und alle Eventualitäten abwägen. Die Mittelstraße zwischen Optimismus und Pessimismus führt zu der Ansicht, daß nach einer Wagnersung Serbiens das Vertrauen zu unserer Monarchie bedeutend wachsen, daß Handel und Industrie kräftige Impulse empfangen werden, daß nicht nur die Wäfler Oesterreichs mit Selbstvertrauen und gestärktem Mut ihr Alltagswerk werden vollbringen können, sondern daß auch das Ausland in Zukunft unsere innere Kraft fühlen und würdigen wird. Es war eine sehr erwünschte Verfügung der Börse, den Verkehr an der Wiener Börse für einige Tage zu stillen, bis die erste Urtregung vorüber ist und die Gemüter sich so weit beruhigt haben, daß der einzelne nicht den Kopf verliert und der Gesamtheit schadet. Unsere wirtschaftlichen Organisationen, insbesondere die Sparkassen und Banken erfreuen sich mit Recht eines unumkehrten Vertrauens der intelligenten Kreise des Volkes.

2 K 40 h bis 2 K 60 h, Sped 2 K 60 h, Schweinfett 2 K 40 h, Unschlitt - h bis K 1.20, Nindschmalz K 3.50, alte Schner 1 K 80 h bis - K - h, junge Schner 3 K - h bis 3 K 20 h, Enten K 3.50 bis 4.-, junge Gänse K 8.- bis K 9.-, junge Tauben 1 K bis K 1.20, 1 kg. Butter 2 K 40 h bis 2 K 40 h, Eier 5 bis 6 Stück 40 h, Hüh, vorberes K - 80 per kg. Rindern und Schlägel K 2.50 bis - -, Salen K - -, Wildenten per 6 Stk - K, Fasanen K - -, Kartoffeln per 50 Liter 14 K bis - K - h, per kg. 20 h bis - h, Stoppelrüben - K - h bis - K, 100 kg. Feu 7 K - h bis 8 K - h, 100 kg. Schmalz - h bis - K, 100 kg. 5 K 60 h bis 6 K 60 h, 1 Bund Angeströh 75 h, Krupfen per kg. K 2.-, Karotten 2 K - h, Fenchel 7 K - h, Gedrö 2 K - h, Röhrenzucker 3 K - h, getrocknete Röhrenzucker 3 K 60 h, Seefische - h per Kilogramm, 100 kg. Mais K 17.- bis K 18.-, Spanferkel von 18 bis 34 K - -, Der Oshmarit brachte Stücken per kg. 80 h, Mariken 1 K 20 h, Kefel 60 h, Erdbeeren per Liter 80 h, Heidelbeeren 36 h, Stachelbeeren 30 h, Himbeeren 30 h, Stachelbeeren 3 K - h, Reineclauden 40 h, Brombeeren - h, Preiselbeeren - h, Zitronen, Orangen und Süßfrüchte fanden guten Absatz. - Der Gemüsemarkt brachte Karotten, Gurken, Karfiol, Kohlrabi, Fenchel, junge Erbsen, Kraut, Wirsingföh, Ruchsalat, Salat, Petersilie, Sellerie, Tomaten, Nudeln, Nabischen, Hüben, Spinat und Pilze. - Salapreise in Gmunden per 100 kg.: Brillethals 20 K, Berglein 20 K 60 h, - Solapreise in Gmunden per Raumfußmeter, und zwar vom Aufschlagplatz: Garte Scheiter, gute Sorte 9 K, Aufschlag 8 K 10 h, II. Sorte - K - h, Brügel 6 K 60 h, weiche Scheiter, gute Sorte 9 K - h, Aufschlag 7 K 60 h, Brügel 6 K - h, Bahnhofs-Aufschlag: Garte Scheiter, gute Sorte 8 K 70 h, Aufschlag 7 K 70 h, Brügel 6 K 30 h, Brüllinge - K - h, weiche Scheiter, gute Sorte 8 K 40 h, Aufschlag 7 K 40 h, Brügel 6 K 20 h, Aufschlagplatz: Garte Scheiter, gute Sorte 8 K - h, Aufschlag 6 K 90 h, Brügel 5 K 60 h, weiche Scheiter, gute Sorte 7 K 60 h, Aufschlag 6 K 60 h, Brügel 5 K 60 h; Aufschlagplatz Hinterau: Garte Scheiter, gute Sorte 7 K 25 h, Aufschlag 6 K 15 h, Brügel 4 K 85 h, Brüllinge - K - h, weiche Scheiter, gute Sorte 6 K 85 h, Aufschlag 5 K 85 h, Brügel 4 K 85 h; Aufschlagplatz Hinterweis: Garte Scheiter, gute Sorte 6 K 40 h, Aufschlag 5 K 30 h, Brügel 4 K - h, Brüllinge - K - h, weiche Scheiter, gute Sorte 6 K - h, Aufschlag 5 K - h, Brügel 4 K - h.

Wien, 28. Juli. (Zentralmarkt in Rudolfsheim.) [Amtliche Notierungen des Markttommiffariats.] Die Zufuhren beliefen sich heute auf 147 Wagen Mele und Feu und vom 25. Juli bis 28. Juli auf 9 Fuhren Stroh, 36 Wagen Kartoffeln, - Wagen Kraut, 17 Wagen Eier, 915 Wagen Grünwaren, 42 Wagen Obst, 3 Wagen Holz. Es notierten: Mele, frühes K 9.- bis 12.- (Durchschnittspreis K -), Berg- und Waldheu, frühes K 7.- bis 11.60 (-), Weizenheu - bis K - -, frühes K 6.80 bis K 10.- (-), Grummet K - bis K - (-), Hovachisches Feu K - bis K - -, frühes (-) bis K - (-), Schmalzfröh K 6.40 bis K 8.- (-) per Meterzentner, Schöber K 28.- bis K 29.-, Rittfröh K 4.80 bis K - per Meterzentner, Kartoffeln, heutige, überreife, runde, gelbe K 20.- bis K 30.-, rote K 20.- bis 28.-, ungarische, runde, gelbe und rote K 16.- bis 24.-, italienische K 30.- bis - per Meterzentner. Vom 25. Juli bis 28. Juli wurden auf den Markt gebracht: 241.000 Stück Eier und circa 2560 Kilogramm Butter. Es notierten: Prima-Eier 25 bis 28, Sekunda-Eier 27 bis - , Gulleier - bis - Stück für 2 K. Tafelbutter K 3.20 bis 3.60, Landbutter K 2.40 bis 2.80, getrocknete Natur-Butterbutter K 2.- bis - , bänische Butter K 3.60 bis 3.80, Nindschmalz K 2.60 bis 2.80. Topfen 64 bis 72 h per Kilogramm.

Aviso!

Die Intendant des 14. Korps kauft größere Mengen an **Hafers, Korn, Weizen u. Zwiebackmehl, Gemüse, Salz, Pfeffer, Kümmel, Kaffee, Tee, Zucker** ab Depot Innsbruck, Salzburg und Wels. Diesbezügliche Offerte werden bis 31. Juli l. J., 8 Uhr früh, bei der Korpsintendant angenommen. Innsbruck, am 28. Juli 1914. 4018
K. u. k. Intendant des 14. Korps.

Magistrat der Landeshauptstadt Linz. Z. 26.750

Kundmachung.

Am 1. August 1914 wird die

2. Rate der Gemeindeumlage

zur Erwerbsteuer bei der Abteilung VII (städtische Steuerkasse) zur Einzahlung fällig.

Hievon geschieht die Verlaubarung mit dem Befügen, daß nach Ablauf von 14 Tagen von dem nicht einbezahlten Umlagen im Sinne des Gemeinderatsbeschlusses vom 22. März 1911 4% Verzugszinsen berechnet und für jede Mahnung 40 Heller Mahnggebühr eingehoben werden.

Einzahlungen können auch im Wege des k. k. Postsparkassenamtes auf das Konto der städtischen Steuerkasse Nr. 101.081 geleistet werden. Erlagscheine sind bei der Magistrats-Abteilung VII (Steuerkasse) erhältlich. 4018

Linz, am 27. Juli 1914.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Leopold Wessely m. p.

!! Wehrpflichtige!!

Einzig zweckmäßig dastehende

Kriegs-Versicherung

(Landeskredit)

ab 1000 K übernimmt sofort die Geschäftsführung

L. M. Nebodl

Landes-Versicherungs-Beisitzer
Linz, Goethestraße 54.

Billigste Prämien. Sofortige Aufnahme.
Telephon 1111/VI, 4023

Pflegte eure Füße!

Kein Schwitzen der Füße und kein widerwärtiger Geruch des Schweißes mehr!
Das kosmetische Präparat

70 h „Panax-Pasta“ 70 h

verhindert das Schwitzen und ermöglicht ein bequemes Gehen. Zu erhalten in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Mit bestem Erfolge bei der k. u. k. Salzer ungar. Armee und der Gendarmerie eingeführt - Versand in alle Weltteile!

Fabrik kosmetischer und diätetischer Präparate
Wien, XIV.,
Frag. II.,
Stranngasse 7. **Fr. Vitek & Co.** Wassergasse 19.

Kleiner Anzeiger.

Zu kaufen gesucht.
Größeres Bauerngut mit guten Gründen und Gebäuden wird zu kaufen gesucht. Gebf. Angebote unter „Selbstreferent Nr. 16759“ an die Adm. d. Bl. 16759

Allgem. Verkehr.
Französische, waldbare Fußbodenparquetböden billiges, einfaches Selbstlebensmittel für Sack und weiche Kartoffeln, Weizen, u. landerle Böden, wie auch für Anoleum und Wachsöl, Tanssaalprübungs für jeden Boden; von Schneider u. Co. in Wien. Alleinverlauf für Linz bei Wab & Weib, Graben Nr. 42. 6018

Wartagen beste Lackbranze in allen Farben, als Gold, Silber, Eisen etc., ist das billigste und vorzüglichste Präparat zum Vergolden oder Bronzieren aller denkbaren Gegenstände: höchster Glanz und Dauerhaftigkeit ist nur mit unseren Tinturen zu erzielen. Ferner hitze- u. wetterbeständige Aluminiumfarbe „Wartagon“. Selbstverminderung Wartagon. Zu haben allein bei Wab & Weib, Linz, Graben 42. 6014

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen
Polstermöbel und sämtliche Einrichtungsgegenstände in hart u. weich. Größte Auswahl b. zusammengekauften Zimmern in bester Ausführung und zu billigen Preisen. Anfertigung aller Möbel nach Angabe. Franz Riehermann, Linz, Hofgasse Nr. 8. 1119

Ragnat
garantiert naturreiner, aus Wein gebrennt, vorzügliche Qualität. zu Medizinalzwecken, ein Viertel-Fläschchen 16 K, ein Karton mit drei großen Fläschchen 9 K, verbenet per Post gegen Nachnahme, franco nach allen Orten. H. Waitt, Capodistria, 16431

Rinderwagen mit 4 Rädern K 10.-, 12.-, 14.-, 17.-, 20.-; mit 4 Räderabern K 20.-, 24.-, 28.-; Springeform K 4.-, mit Stiel referent Nr. 48.- bis 72.-; mit Gummirädern K 49.-, 68.- bis 140.-; Sportwagen, hart, natur, braun, K 11.- aufwärts. Elegante neue Formen, Brenna-ber-Hofstraße. W. Geier u. Schönc, Linz, Franz Hofstraße 32. 2121

Krieg. Krieg.
Vor dem Einrücken erhält man laborförmige Photographien in der Kronen-Photographie, Sandbergerstraße 78, Hofgasse-Nähe. Anbinettbild K 1.50. 84528

Monatsbinden Dürsch 1 K, Goldbinder 60 h. Spitzgürtel billigt! Besteher Kosmetikparfümerie Koh. Hofstraße 18. 2480

Zum Ansetzen empfiehlt Kornbrandwein und Weingeist Edmund Koch, Gerrenstraße 2. 13856

Verchiedenes.
Rinderloses Ehepaar nimmt Kind in reine, gewisshafte Pflege. Wdr. in der Adm. d. Bl. 5. Bl. 84528

Offte
auf diesem Wege von meinem Freund „Friedrich C. P. 182“ ein Lebenszeichen zu erhalten. Stets für Blodhoff 23, Steyr, 16817

H. S.
Post eingelangt, habe behoben, bitte unberührt! Was bin fern? Gut! Kommt deinem Glück entgegen! 84493

Bitte Brief
unter „28“ und „27“ Hauptpostlag. Linz so bald wie möglich zu begeben. Gruß E. 16862

„Im deutschen Geist“
Heute, Donnerstag, 30. Juli zum „gold. Döhen“ 16852

Annoucen für den „Kleinen Anzeiger“, sowie für den Inserenten werden in allen untern eigenen Vertriebsstellen: Linz, Landstraße Nr. 49 (Kaufm. Vereinshaus), Humbergstraße 23, Stadthofstraße 10a, Wiener Hofstraße 41a, Urfahr, Hofstraße 55, Steyr, Hofgasse-Nähe, 8, Wels, Baderstraße Nr. 9, zu den gleichen Preisen wie in unterm Generale. Stuz, Promenade 25, übernommen.

Parten, Trauerbilder u. alle übrigen Druckarten liefert rasch und umgehend J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. ♦ ♦ Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Linz, Promenade 25. ♦ ♦ Eingegründet 1711.

Magistrat der Landeshauptstadt Linz. Z. 27.056/14.

Kundmachung.

Ersichtlichmachung der Preise im Lebensmittelverschleiß.

Die Verschleißer von Artikeln, die zu den notwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes gehören, also insbesondere **Fleisch, Milch, Brot, Mehl, Holz, Kohlen, Obst usw.** werden im Grunde des § 52 der Gewerbeordnung **eindringlich aufgefördert**, die Preise dieser Gegenstände mit Rücksicht auf Quantität und Qualität **ersichtlich zu machen.**

Die Nichteinhaltung dieser Vorschrift hat die **unnachsichtliche Bestrafung zur Folge.**

Linz, am 29. Juli 1914. 4025
Der Bürgermeister-Stellv.: **Leopold Wessely.**

Franz Straßer-Lahninger gibt in seinem sowie im Namen seiner Gattin Rosa, seiner Kinder Ann, Franz, Max und der übrigen Verwandten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, guten Mutter, bzw. Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Anna Straßer

Private

ehemalige Gasthausbesitzerin „zum goldenen Brunnen“, Mitglied des Vereines „zum barmherzigen Samaritanen“ welche am Mittwoch den 29. Juli 1914 um 2 1/2 Uhr früh nach kurzem, schmerzlichem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente im 66. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verstorbenen wird Freitag den 31. Juli 1914 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Keplerstraße Nr. 15 aus in die Stadtpfarrkirche überführt und nach erfolgter feierlicher Einsegnung am hiesigen Friedhof im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 1. August um 1/3 Uhr früh in obgenannter Pfarrkirche gelesen werden.

Linz, am 29. Juli 1914. 4021
Erste Linzer Leichenbestattungs-Anstalt Brüder Winkler, Linz, Landstraße 15.

Anlässlich des schweren Verlustes, welcher uns durch das Ableben unserer unvergesslichen Gattin und guten Mutter, der Frau

Klemente Schiedmayr

Apothekers- und Hausbesitzers-Gattin

getroffen hat, sprechen wir auf diesem Wege unseren lieben Verwandten, sowie allen, welche die uns so teure Verstorbene durch Kranz- und Blumenspenden und zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse geehrt haben, davon insbesondere dem k. k. Hofrat Herrn Karl Graf, dem k. k. Statthalteramt Herrn Josef Hueber, dem hochw. Herren Dominik Watzinger, Prior des Stüttes Schlägl, Bernhard Stögmüller, Pfarrer in Sankt Oswald, Petrus Dolser, Kooperator in Rohrbach, und der Deputation der freiwilligen Feuerwehr in Rohrbach, ferner allen, welche uns mündlich oder schriftlich ihre tröstende Anteilnahme bekrundet haben, den wärmsten Dank aus. Ganz besonders danken wir dem k. k. Oberbezirksarzt Herrn Dr. Alois Weismann und seiner Frau Gemahlin, welche uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer teuren Verstorbenen so liebevoll zur Seite gestanden sind.

Linz, am 27. Juli 1914. 4019
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Erste Linzer Leichenbestattungs-Anstalt Brüder Winkler, Landstraße 15.

Hedwig Nebodl-Liescher und Ludwig Nebodl

danken herzlichst für die Beweise aufrichtiger und liebevoller Teilnahme.

Linz, im Juli 1914. 4024
Leichenbestattungsanstalt „Pietà“, J. Dohrbatzberger, Linz, Landstraße 38.

PATENTE

Bevor man sich mit ausländischen Patentverwertungs-Gesellschaften einläßt, verlange man Aufklärung und Belehrung von Ingenieur **M. Golbhaus**, beider Patentanwalt, **Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 37.**

Teigwaren und Makkaroni

etwas schadhaft und Bruchware wird billigst verkauft.
Teigwarenfabrik Urfahr
Mittelgasse. 4013

Wohnungs-Aufkündigungen

Mietzins-Zahlungsbüchel, Hausordnungen, Wohnungserstehungs-Anzeigen, Wiederbezug-Anzeigen sind zu haben bei
J. Wimmer Gesellschaft m. b. H.
Linz, Promenade Nr. 23
Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung.

Neuhaus a. Inn bei Scharding.

Pensionat und Erziehungsinstitut der Engl. Fräulein für In- und Ausländerinnen

Dreiklassige Bürgerschule, sechsklassige höhere Mädchenschule mit Lyzeal-Lehrziel, Haushaltungs- und Mädchen-Fortbildungsschule mit Handeschule, Musik, Sprachen-Vorbereitung zu Prüfungen, Rodel- und Tennisplatz.
Prospekte durch die Oberin.

Nr. 2083.

Kundmachung.

Die **Sparkassendirektion Mattighofen** gibt hiemit bekannt, daß von heute an die hiesige Sparkasse nur an den eigentlichen Amtstagen, d. i.

an jedem Donnerstag in der Woche für den **Parteienverkehr** geöffnet ist.

Direktion der Sparkasse des Marktes Mattighofen
am 27. Juli 1914.

4005

Max Wilhelm, Direktionsvorstand-Stellvertreter.

Dr. Zimmers
Diffundol-Bohrcreme für Bohrmaschinen spart Arbeit, schont Material.

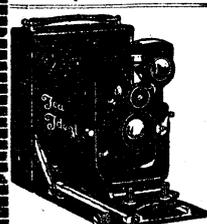
Dr. Zimmers
Arborit tötet Pflanzenschädlinge mit der **Brut!**

Dr. Zimmers
Densit-Emulsion macht Beton wasserdicht trocknet feuchte Mauern!

Siderosthen-Lubrose-Werke Dr. Zimmer & Co.
Wien, I., Franz Josefka 5. Prag, II., Jungmannstraße 29.
!! Provisions-Vertreter überall gesucht !!

Optisch-mech. Institut

R. Schlessinger, I. Elnelgls Nachf.
Linz, Spittelwiese Nr. 15.
Telephon Nr. 974/VI.



Große Auswahl photogr. Apparate und Bedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen.
Apparate werden in eigener Werkstätte schnell und billig repariert. Dunkelkammer zur Verfügung. Preisliste gratis und franko.

Gießhübler :: Preblauer :: Teplitzer Stadtquelle

Erste oberösterreichische Bier- und Mineralwasser-Großhandlung
M. Eisenberger, Urfahr-Linz.

Telephon 342.

Pilsner Kaiserquell :: Triumph-Doppelmalzbier
Münchner Paulanerbräu :: Erstes Kulmbacher.

Die neuen Klage-Formulare und Exekutions-Gesuche für Kaufleute und Private

sind in der Buchdruckerei **J. Wimmer Gesellschaft m. b. H., Linz** erhältlich.

Aprikosen

bei Bezug von 25 kg. große Tafelaprikosen I per kg K 84, 5 kg Postkiste K 480, mittelgroße Kompottaprikosen II K 56, 5 kg Postkiste K 340, kleine Marmelade-Kompottaprikosen III K 44, 5 kg Postkiste K 3, Aprikosenmark ohne Zucker K 120, in Kannen v. 4 kg. Marmeladen von Aprikosen K 9, II K 8, III K 7, Postkollis, Marmeladen von Weichseln, Himbeeren, Ribis, Pflirschen I K 9, von Erdbeeren K 12, gemischte u. Aepfelmarmel. K 6, Preiselbeerkompott K 8, Alpenblütenhonig K 10, Kompott von Aprikosen per Dose à kg K 170, Birnen K 140, Ringlo K 140, Kirschen K 130, Melangefrüchte K 130, Heidelbeeren K 1, Kompottäpfel Birnen, Muskatelbirnen zu billigsten Tagespreisen liefert mit Nachnahme ab **Meran Ferdinand Aichberger, Meran.**

Jos. Haslinger, Linz a. D.

Telephon Nr. 1087/VI. **Möbelfabrik** Schützenstraße Nr. 6.
für die bürgerliche Wohnung wie für die vornehmste Luxus-Einrichtung.
Besichtigung meines Lagers sowie die Anfertigung von Zeichnungen ohne Verbindlichkeit.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigungs-Feierlichkeit unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Franz Schubert

k. k. Finanzwache-Oberkommissär i. P.

sagen auf diesem Wege innigsten Dank

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Urfahr, den 29. Juli 1914.

Leichenbestattungs-Unternehmung „Konkordia“ des F. Steininger, Urfahr, Kirchweg. 8.



OLLA GUMMI
Schläuche nach jeder Bestimmung (Qualität, Uebermaß) erhältlich. Preisliste gratis von der OLLA GUMMI-Zentrale, Wien II, 285, Petrusgasse 57.

Unser renommierter **100 fl. Feigen-Kaffee** bestens empfohlen. **Victor Schmidt & Söhne, Wien. Überall erhältlich.**

Rücknahme der Restaurations-Verpachtung.

Die unter obiger Zahl zur Ausschreibung gelangte Verpachtung der Bahnhof-Restaurations in der Station Linz der k. k. österr. Staatsbahnen wird hiemit zurückgenommen. Die Reflektanten, die Offerte bei der k. k. Staatsbahndirektion Linz eingereicht haben, werden eingeladen, dieselben gegen Vorweis des Postaufgabebescheines oder gegen persönliche Legitimation bei der k. k. Staatsbahndirektion Linz (Halbstock, Zimmer 58) persönlich in Empfang zu nehmen.
Linz, am 28. Juli 1914.
Die k. k. Staatsbahndirektion Linz.



Der Onkel ist gut aufgelegt
Seit er die Schuh mit **Erdal** pflegt

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gefammelt einstufend, erhält einen ganzen Satz von 28 Erdal-ABC-Künstlertexten in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Extra-Ausgabe!

Preis 6 Heller.

Bezugspreise:
Alle St. und Urfahr: Mit Postverendung im
Monatlich K 1.30 Inlande:
Sierteljährig 3.80 Monatlich K 1.80
Halbjährig 7.20 Vierteljährig 5.40
Wanzjährig 14.40 Ganzjährig 10.80
Ganzjährig 21.60
Zustellung in das Haus
per Monat 20 A.
Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen, muß aber
mit einem Monatschluß enden.
Einzige Nummer 10 A. Sonntags mit der Unterhaltungs-
beilage 20 A.

Mit Postverendung im Auslande
bei direkter Zusendung:
Deutsches Reich für jeden Monat K 3.-
Nach den übrigen Ländern des Weltpostvereins
für jeden Monat 4.-

Tages-Post.

Redaktion: Telefon 248, interurban 18.

Administration 263.

Redaktion:
Linz, Promenade 23, 1. Stod.
Administration und Expedition:
Lin, Promenade 23, ebenerdig.
Eigene Vertriebsstellen: Linz, Sandstraße 9 (Haupt-
männliches Bezirksamt), Gumboldstraße 23, Elschg-
straße 10a, Wiener Reichstraße 41a. - Urfahr, Haupt-
straße 6a. - Steyr, Bahnhofstraße 2. - Weisk, Wäden-
straße 3.
Eingabe mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertags-
Mittag um 1/2 7 Uhr abends.
Schluss der Inseraten-Übernahme für denselben Tag
12 Uhr, an Samstagen und Feiertagen
10 Uhr vormittags.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

N^o 162.

Lin, Mittwoch den 29. Juli 1914.

50. Jahrgang.

Kundmachung.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben und Manifest allergnädigt zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe Mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Aeußern zu beauftragen, der königlich serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalschweren Stunde ist es mir Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anverwahrte Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Bad Ischl, am 28. Juli 1914.

Stürgkh m. p.

Franz Joseph m. p.

An Meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen.

Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitztandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Mit rasch vergeffendem Undank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten.

Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Hercegowina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt.

Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen.

Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuführen, und zu frevelhaften Taten des Wahnsinnes und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Machenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Bergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen.

Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.

In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen.

Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht Mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron gekümmert haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren.

Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht.

Und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß Er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Neueste Nachrichten.

Eine österreichische Note an die Mächte.

Wien, 28. Juli. (R.-B.) Das k. u. k. Ministerium des Auswärtigen hat heute an die hiesigen fremden diplomatischen Missionen eine Bernalote gerichtet folgenden Inhaltes: „Um den von Belgrad ausgehenden und gegen die territoriale Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten subversiven Umtrieben ein Ende zu setzen, hat die k. u. k. Regierung der königlich serbischen Regierung am 23. Juli 1914 eine Note zukommen lassen, in welcher eine Reihe von Forderungen formuliert war, zu deren Annahme der königlich serbischen Regierung eine Frist von 48 Stunden eingeräumt worden ist. Da die königlich serbische Regierung diese Note nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn, welches an Serbien gemäß Artikel I der den Beginn der Feindseligkeiten betreffenden Konvention vom 18. Oktober 1907 bereits eine formelle Erklärung gerichtet hat, betrachtet sich seitdem als im Kriegszustande mit Serbien befindlich. Indem das k. u. k. Ministerium des Auswärtigen vorstehendes zur Kenntnis der Botschaften (Gesandtschaften) bringt, beehrt es sich zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn sich während der Feindseligkeiten unter der Voraussetzung des gleichartigen Vorgehens von Seite Serbiens an die Bestimmungen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, sowie an jene der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 halten wird. Die Botschaften (Gesandtschaften) werden gebeten, die gegenwärtige Notifikation schleunigst ihren Regierungen mitzuteilen.“

Bad Nauheim, 28. Juli. Der Kommandant der russischen Festung Kronstadt General Danilow hat seinen Aufenthalt hier unterbrochen und ist nach Rußland abgereist. Zahlreiche Russen und auch Engländer haben sich in die Heimat begeben.

Serbien nach der Kriegserklärung.

Belgrad, 28. Juli. Batic erklärte in einem Zeitungsinterview, daß nunmehr der Krieg nicht mehr zu vermeiden sei. Man glaubt, aus Äußerungen Batic' entnehmen zu dürfen, daß es Serbien, nachdem Oesterreich-Ungarn heute den Krieg erklärt hat, willkommen wäre, wenn die Großmächte auf Serbien einen Druck ausüben würden, damit es auch die anderen Forderungen Oesterreichs mit der Erklärung annehmen könnte, es sei der Wille Europas gewesen. Nach der heutigen Kriegserklärung jedoch ist diese Hoffnung wenigstens für den Moment hinfällig geworden, da nunmehr die Waffen sprechen werden.

Mailand, 28. Juli. Der „Secolo“ meldet aus Risch: Kronprinz Alexander hat von den Befehlshabern der vier Korps die Versicherung erhalten, daß innerhalb drei Tagen ein Heer von 300.000 Mann Linientruppen und 100.000 Mann Reserve befehlen sein werden. Gestern sind mehrere Aeroplane hier eingetroffen, die von serbischen Offizieren, die in Frankreich ausgebildet wurden, geführt werden.

Die serbische Mobilisierung.

Wien, 28. Juli. Die „Südslowakische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Nach Informationen aus militärischen Kreisen setzt die serbische Heeresleitung die Mobilisierung in beschleunigter Weise fort.

Die nach Rußland abkommandiert gewesenen serbischen Generalstabs-Offiziere wurden telegraphisch zurückberufen und kehrten über Bukarest nach Serbien zurück. In den letzten Tagen sind hier 35 Offiziere, die bisher in Rußland zu Studienzwecken weilten, nach Serbien durchgereist. Hunderte serbische Freiwillige und Reservisten reisen über Saloniki nach Hause. Mit großer Schnelligkeit werden in Serbien Freiwilligen-Regimenter gebildet, zahlreiche Bänder, die von Offizieren befehligt werden, gehen an die Grenze ab. Die „Narodna Obrana“ hat den gleichen Informationen zufolge bereits in den ersten Tagen 1000 bewaffnete Bandenkämpfer beige stellt. Es scheint, daß die serbische Heeresleitung jedoch schon jetzt mit gewissen Schwierigkeiten bei der Reorganisation und mit ungenügenden Munitionsbeständen zu kämpfen hat. Aus diesem Umstande erklärt man sich auch das Bestreben der serbischen Regierung, eine Fristverlängerung der österreichischen Note erreichen zu wollen, da die Ereignisse die serbische Kriegsverwaltung überrascht zu haben scheinen. Größere Sorge scheint der serbischen Heeresleitung der Zustand des Artilleriematerials zu bereiten, dessen Erneuerung und Ergänzung erst im Gange war. Als ungenügend werden von militärischen Beobachtern der Verhältnisse in Serbien auch die sanitären Vor-

bereitungen angesehen. Einer Blättermeldung zufolge soll Kronprinz Alexander offiziell das Oberkommando übernommen haben.

Der Deutsche Kaiser.

Potsdam, 28. Juli. (R.-B.) Der Deutsche Kaiser ist gestern vom Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes und des Marinestabes am Bahnhof empfangen worden und nahm nach seiner Ankunft im Palais sofort den Vortrag dieser Persönlichkeiten an.

Ministerrat in Paris.

Paris, 28. Juli. (R.-B.) Der Justizminister Bienneux Martine hatte heute vormittags im Quai d'Orsay neuerlich eine Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Schoen. Um 1/2 5 Uhr nachmittags wird im Ministerium des Auswärtigen ein Ministerrat stattfinden.

Der Vorschlag Greys.

Berlin, 28. Juli. Vom Auswärtigen Amte wird erklärt, daß der Vorschlag Greys unannehmbar ist, weil er einfach und durchführbar sei. Man müsse den Dingen ihren Lauf lassen und lediglich auf eine Isolierung hinarbeiten. Etwas anderes lasse sich in der gegenwärtigen Situation absolut nicht tun.

Russische Mobilisierungsvorbereitungen.

Berlin, 28. Juli. Die „Kreuz-Zeitung“ meldet über russische Mobilisierungsvorbereitungen aus Skarmirce (Posen). Es verlautet, daß die Grenzposten mit doppelter Munition besetzt wurden; außerdem sind große Grenzabteilungen von Pionieren mit der Bewachung von Brücken betraut.

Prinz Heinrich in London.

Kiel, 28. Juli. Prinz Heinrich von Preußen soll nach London reisen, um dort die Neutralität Englands bei einem etwaigen Kriege zu erzielen.

Rußland hofft noch immer auf Verständigung.

Paris, 28. Juli. In einer Depesche aus Petersburg meldet der „Figaro“, daß man in Rußland der Ansicht ist, daß auch jetzt noch eine Verständigung gefunden werden könne.

Ein gerechter Krieg.

Budapest, 28. Juli. Der Fürstprimas von Ungarn, der der Magnatenversammlung bewohnte, erklärte am Schluß: „Nur niemals gab es einen gerechteren Krieg.“

Italienische Einberufungen.

Frankfurt, 28. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Wehrpflichtige Italiener in großer Zahl, welche sich in der Rheingegend, hauptsächlich in Saarbrücken, aufhielten, haben die Heimreise angetreten.

Ministerpräsident Venizelos.

München, 28. Juli. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute nach Triest abgereist, von wo er sich direkt nach Athen zurückbegibt.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. Juli. (R.-B.) Sowohl in amtlichen ottomanischen Kreisen als auch in allen Klassen der türkischen Gesellschaft wird erklärt, und die gesamte öffentliche Meinung geht dahin, daß ihre Sympathie sich Oesterreich-Ungarn zuwendet. Ueber die gegenüber Serbien eingenommene Haltung wird sich hier mit Befriedigung geäußert.

Kundgebungen deutscher Burschenschaften.

Wien, 28. Juli. Die Wiener deutschen Burschenschaften haben anlässlich des österreichisch-ungarischen Konfliktes mit Serbien von den Komititionen im Reiche Versicherungen der Ergebenheit und Treue erhalten. So hat die Burschenschaft „Germania“ (Berlin) an die Burschenschaft „Silesia“ in Wien folgende Depesche abgeandt: „Der österreichischen Burschenschaft, der Vorkämpferin burschenschaftlicher Ideale in der Ostmark, wünscht die „Germania“ in diesen schweren Tagen Heil und Sieg für die Waffen ihres Vaterlandes und versichert sie ihrer unverbrüchlichen Treue.“ Auch von der Burschenschaft „Teutonia“ an der Universität Freiburg im Breisgau ist ein Sympathietelegramm eingelangt; auch andere Wiener Burschenschaften erhielten von ihren reichsdeutschen Komititionen ähnliche Sympathiekundgebungen.

Patriotische Kundgebungen.

Wien, 28. Juli. Das „Neuigkeits-Weltblatt“ meldet, daß dem Erzherzog Eugen, wie bereits berichtet, heute vormittags auf der Ringstraße große Ovationen dargebracht wurden. In der Gesellschaft des Erzherzogs Eugen befand sich Erzherzog Karl Albrecht. Beide Chefbediener Dr. Karl R. v. Görner.

Erzherzog waren unterwegs einem Automobil, in dem zwei Töchter des Erzherzogs Friedrich saßen, begegnet. Die Erzherzoginnen flogen aus und schloffen sich den Erzherzogen an. Die Menge begleitete die beiden Erzherzoge und die zwei Erzherzoginnen bis vor das Kriegsministerium unter himmlischen Schreien auf den Kaiser und einzelne Mitglieder des Kaiserhauses: Johann langten die massenhaft angeammelten Menschen die Volkshymne und das Bräutigam Lied. Es wurden auch unabhällige Demonstrationen gegen Serbien laut. Die beiden Erzherzoge und die zwei Erzherzoginnen schritten nun dem Palais des Erzherzogs Eugen am Parkring zu, welches sie gemeinsam betraten. Die Menge setzte hier noch geraume Zeit ihre Ovationen fort.

Bad Ischl, 28. Juli. (R.-B.) Erzherzog Karl Franz Josef begab sich heute 1/1 Uhr mittags in Begleitung des Kommerzdirektors Prinz Lobkowitz in die kaiserliche Villa am Gries. Eine unabsehbare auf den Straßen angeammelte Menschenmenge bereitete dem Erzherzog begeisterte Ovationen.

Kraufau, 28. Juli. Hier sowie in anderen galizischen Städten dauern die patriotischen Kundgebungen an; die gesamte polnische Presse gibt lokalen Beifall Ausdruck.

Die polnische Sozialdemokraten.

Kraufau, 28. Juli. Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokraten „Pracznik“ veröffentlicht ein an die polnische Gesellschaft und die polnische Arbeiterschaft gerichtetes Manifest, in welchem zur Bereitschaft zum Kriege aufgefordert wird. Es heißt darin: „Was immer über Garantien und Votalisierungen geschrieben wurde, eines ist für die Polen klar: Daß sie nur einen Todfeind haben, über welchen alle Völkern gleich denken, und dieser Feind sind nicht die Serben, sondern Rußland.“

Die Börse und die Sparkassen.

Wien, 28. Juli. (R.-B.) Der heutige Kassetag an der Wiener Börse ist vollkommen glatt und ohne jeden Zwischenfall und jede Anstößigkeit verlaufen. Beim Hauptagenteninstitut der Monarchie, der Ersten österreichischen Sparkasse, war der Anbruch des Publikums bei den Rückzahlungen heute und gestern sehr bedeutend. An sieben tausend Parteien wurden sechs Millionen Kronen zur Rückzahlung gebracht, gleichzeitig aber auch von tausend Parteien über zwei Millionen Kronen angelegt. Das Publikum zeigt im Gegenfabe zu den vorangegangenen Balkankrisen eine sehr ruhige und patriotisch gehobene Stimmung. Die Sparkasse ist für jeden Betrag gerüstet.

Lebensmittelwucher in Wien.

Wien, 28. Juli. Allgemeine Entrüstung im Publikum herrscht über den unerhörten Lebensmittelwucher, der hier Platz gegriffen hat. Diese Entrüstung äußerte sich dadurch, daß auf einzelnen Märkten die Menge gegen die Verkäufer demonstrierte, so auf dem Ottakringer Markt, wo einzelne Verkäufer geprügelt wurden, und in Brigittenau und Hütteldorf, wo die Menge einige Markthändler demolierte. Wache mußte einschreiten. Von sachmännischer Seite wird erklärt, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise vollständig unerschwerflich ist. Man erwartet vom Bürgermeister Doktor Weisfischer einen energischen Schritt zum Schutze der Konsumenten.

Wien, 28. Juli. Der Bürgermeister hatte eine Sitzung aller Parteivorstände einberufen und sie beschlossen einen Maximaltarif für Lebensmittel über den nicht hinausgegangen werden dürfte.

Ein lombardischer Zwischenfall.

Samburg, 28. Juli. Ein eigenartiger Zwischenfall, der seinen Ursprung in der politischen Kriege hat, hat sich vor einem hiesigen Kaufmannshause zugetragen. Unterhalb der Lokalitäten des serbischen Konsulates, das sich im betreffenden Hause befindet, hat ein Trabrennverein sein Bureau. Vor dem Hause hatten sich etwa hundert serbische Staatsangehörige angeammelt, die auf ihre Papiere und auf Geld zur Rückfahrt in die Heimat warteten. Als der Sekretär des Trabrennvereines mit Büchern und einem gefüllten Geldsack erschien, um sich nach der Rennbahn zu begeben, glaubten die Serben, es sei dies der Konsul, der mit den Papieren und dem Gelde das Wettrennen. Die Serben verfluchten, dem Sekretär das Geld zu entreiben, diesem gelang es jedoch in ein Haus zu flüchten, von wo er telefonisch die Polizei verständigte.